

GAP 2023+ - Gibt es noch eine Zukunft für unsere Landwirte?

**Interview mit
BM Norbert Totschnig**

Seite 8

**Vollversammlung
und Fachtagung der
Land&Forst Betriebe**

Seite 10

GAP 2023+

Seite 17

Achte beim Einkauf auf den Wald!

SCHAU BEI SPIELWAREN AUFS PEFC-SIEGEL FÜR
PRODUKTE AUS NACHHALTIGER WALDWIRTSCHAFT.



Inhaltsverzeichnis

Editorial, Leitartikel

- 4 Editorial
- 4 Impressum
- 5 Leitartikel

Österreich & Europa

- 6 Politischer Bericht aus Luxemburg
- 7 Wildökologisches Forum Alpenraum 2022
- 8 Interview mit BM Norbert Totschnig
- 10 Vollversammlung und Fachtagung der Land&Forst Betriebe Österreich

Forst & Umwelt

- 12 Bericht aus dem Fachbereich Forst und Umwelt
- 14 Hitzevlucht: An heißen Tagen ist es im Wald um 5°C kühler

Landwirtschaft

- 16 Bericht aus dem Fachbereich Landwirtschaft
- 17 GAP 2023+ Neuerungen für Landwirte

Controlling

- 20 Bericht aus dem Fachbereich Controlling

Next Generation

- 21 Die Eigentums(ab)sicherung im Blickfeld

Kommunikation

- 22 Bericht aus dem Fachbereich Kommunikation

BIOSA

- 24 Neues Waldfonds-Projekt – Waldökologische Serviceplattform – Trittsteinbiotope gesucht
- 25 BIOSA Generalversammlung – BIOSA beim Waldfest in Graz

Landesverbände

- 26 LFB Niederösterreich – Exkursion: Klima- vor Umweltschutz?
- 27 LFB Niederösterreich – Sommerempfang im Stift Melk
- 28 LFB Salzburg – Vollversammlung
- 29 LFB Burgenland – Vollversammlung
- 30 LFB Steiermark – Grüner Abend

PEFC

- 32 PEFC Awards

Persönliches

- 33 Sandro Gaugg wechselt in die Energiewirtschaft
- 33 Neue Verbandsassistentin Isabell Geyer
- 34 David Süß neuer Direktor des Österreichischen Bauernbundes
- 34 Moosbrugger als LK-Präsident wiedergewählt
- 35 Neues Kabinett im Bundesministerium

Impressum

Offenlegung der Besitzverhältnisse gemäß § 25 des Mediengesetzes:

Medieninhaber:

Land&Forst Betriebe Österreich
 Schauflergasse 6/5, 1010 Wien
 Telefon: +43/1/533 02 27
 E-Mail: office@landforstbetriebe.at
 www.landforstbetriebe.at

Verlagspostamt: 1010 Wien

Erscheinungsweise: 4x jährlich

Herausgeber:

DI Bernhard Budil,
 Schauflergasse 6/5, 1010 Wien

Redaktion und Anzeigenverwaltung:

Thomas von Gelmini

Layout und Satz:

KOMO Wien – Büro für visuelle Angelegenheiten
 Simone Leonhartsberger

Hersteller:

Druckerei Berger, 3580 Horn



Das Österreichische Umweltzeichen für Druckerzeugnisse, UZ 24, UW 686 Ferdinand Berger & Söhne GmbH.

Diese Zeitung wurde auf PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt.



Die Gastkommentare müssen nicht die Meinung des Medieninhabers ausdrücken.

Genderhinweis: Geschlechtsspezifische Bezeichnungen im Verbandsmagazin stehen im Zweifelsfall gleichwertig für beide Geschlechter. Dies impliziert jedoch keine Diskriminierung in die eine oder andere Richtung, sondern soll im Sinne der leichteren Lesbarkeit als geschlechtsneutral zu verstehen sein.

Titelbild: © Pixabay

Editorial

Ins Tagebuch geschrieben



Mitte Mai dieses Jahres wird nach dem Rücktritt von BM Köstinger der neue Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig angelobt. Bereits wenige Tage darauf wird er in einem seiner ersten Interviews mit Themen vorgeführt, für die er politisch gar keine Zuständigkeit hat. Ganz nebenbei zelebriert man ein kleines Macht-Exemple auf Mitarbeiterenebene. Wenige Wochen später ist Totschnig bereits vielfach mit Vorwürfen möglicher Partei-Finanzierungen befasst und wird auf Grund einzelner unzusammenhängender Chats mit Korruptionsvermutungen diskreditiert. Die wesentlichen Themen seiner politischen Aufgabe gelangen völlig in den Hintergrund.

Für mich steht völlig außer Zweifel, dass Hinweise auf mögliche Verfehlungen immer ernst genommen werden und Vorwürfe auf Punkt und Komma aufgeklärt werden müssen. Das gilt natürlich nicht nur für Personen von öffentlichem Interesse, sondern genauso in der Wirtschaft und im gesellschaftlichen Leben. Im Gegenzug stellt sich aber schon die Frage, wo wir mit unserer aktuellen Politik-Bewertung eigentlich hinwollen? Mehr denn je brauchen wir heute kluge und ordentliche Sachpolitik. Die Themenvielfalt wird in fast jedem Sektor größer und die Zusammenhänge komplexer. Lassen wir doch die verantwortlichen Entscheidungsträger bitte immer erst einmal zeigen, was sie können und ihren Job erledigen. Wenn jeder Politiker bereits einmal vorverurteilt sein Amt antreten muss, werden wir die großen Aufgaben unserer Zeit nicht lösen können.

Dafür braucht es dringend einen Systemwechsel – weg vom Schlagzeilenvoyeurismus und hin zum echten Interesse an den Themen und Herausforderungen. Gefordert sind hier vor allem die Medien, denen an dieser Stelle ihre Verantwortung für Qualitätsjournalismus ins Tagebuch geschrieben sei. Das Wesentliche in den Vordergrund zu stellen und objektive Informationen zu verbreiten ist das Gebot der Stunde. Allfällige Unregelmäßigkeiten gehören ordentlich verfolgt, aber lassen wir bitte auch die Unschuldsvormutung so lange im Vordergrund stehen, bis sie widerlegt ist.

Aber auch wir als Konsumenten tragen entsprechende Verantwortung für einen neuen Stil in Politik und Gesellschaft. Hören wir auf mit dem Jammern, dem „Schuldigen-suchen“ und dem Wettstreit um die bessere Anschuldigung. Und nehmen wir lieber unsere Entscheidungsträger mit konkreten Vorschlägen, mit Fakten und mit dem Aufzeigen von fachlichen Notwendigkeiten in die Pflicht. Ich wünsche mir wieder eine Kultur des Grundvertrauens, der Kommunikation auf Augenhöhe und des echten Diskurses. Nur dann werden wir auch zu einer Politik kommen, in der Menschen arbeiten, denen die Sache wichtiger ist als die Ideologie und wo Lösungen im Vordergrund stehen und nicht die Probleme.

Ihr

Bernhard Budil

Leitartikel

Trotz Krisen bleibt Klimawandel größte Herausforderung



Die Covid-Pandemie und die Ukraine Krise treffen uns alle unmittelbar und mittelbar, und haben von vielen anderen Problemen und problematischen Entwicklungen abgelenkt.

Trotzdem schreitet der Klimawandel weiter fort und werden politische Strategien und Programme zu Landnutzung, Forstwirtschaft, Schutzwald, Auwald, Biodiversität, Artenschutz weiter entwickelt und vorangetrieben. Unter dem Vorwand von Covid-Schutzmaßnahmen werden Dialoge und Beratungen mit Eigentümern und Bewirtschaftern auf ein Mindestmaß in Videokonferenzen reduziert. Graue Theorie und Ideologie werden ohne die lokale und fachliche Kompetenz der Eigentümer und Bewirtschafter keine vernünftigen und umsetzbaren Ergebnisse bringen.

Der fortschreitende Klimawandel macht Veränderungen und Anpassungen in allen Lebensbereichen notwendig. Aber der Einbau von Klimaanlage ist die falsche Reaktion auf den Klimawandel! Verbesserung der Energieeffizienz, Energieeinsparung, Recycling und biogene nachwachsende Roh- und Werkstoffe sind notwendige Maßnahmen in Industrie und täglichem Leben.

Bei der Anpassung der Wälder an den Klimawandel darf die notwendige Versorgung der Industrie mit Holz nicht vergessen werden. Nur ein vehementer Ausbau der Bioökonomie kann den Klimawandel an der Ursache bekämpfen. Dazu braucht die Industrie verarbeitbare Baumarten und Holzqualitäten. Urwald und Kohlenstoff optimierter Wald kann die Bioökonomie nicht verlässlich und ausreichend mit Holz versorgen. Auch für einen klimafitten Wald müssen die Baumarten gut gewählt und die Bestände gut gepflegt werden. Holzernte und Kohlenstoffspeicher sind kein Gegensatz, sondern miteinander verbunden. Wenn man die ideologische Brille ablegt, ist das auch leicht erkennbar. Wir brauchen im Osten aber neue Herkünfte aus Regionen, die bereits heute unsere geschätzten Klimadaten von morgen aufweisen. Urwaldromantik wird uns nicht weiterhelfen, sondern fundierte Wissenschaft.

Die Landwirtschaft hat durch die Ukraine Krise wieder ihren ursprünglichen Auftrag zur Lebensmittelproduktion erhalten. Dennoch liegen die Konzepte und Programme zur Extensivierung, Ökologisierung, Romantisierung der europäischen Landwirtschaft nicht nur weiter in den Schubladen, sondern stehen auch auf der Agenda der Europäischen Kommission und vieler NGO's. Die wollen natürlich ihre Konzepte so kurz vor Zielerreichung nicht einfach aufgeben. Aber die Realität zeigt jetzt ganz deutlich: Was wir in Europa nicht selbst produzieren, wird in anderen Erdteilen zu anderen Bedingungen produziert. Wenn dann die Transportsysteme versagen, kommt das böse Erwachen.

Immer öfter hört man nun, dass Klimaschutz und Artenschutz im Widerspruch stehen. Dem müssen wir aus unseren Erfahrungen deutlich widersprechen! Über Generationen im Eigentum geführte Betriebe haben immer und werden auch in Zukunft Nachhaltigkeit im Gesamten denken und danach handeln. Klimaschutz, Lebensmittelproduktion, Ernte von biogenen Rohstoffen, Biodiversität und Bodenfruchtbarkeit, Schutz vor Naturgefahren und Erholung für die Menschen sind integrierte Teile einer gesamtgesellschaftlich nachhaltigen Landnutzung. Dafür braucht man Erfahrung, Kompetenz, Ortskenntnis, sicheres Eigentum und Freiheit der Generationenfolge und viel Wissenschaft und Innovation.

Kurzfristige, eindimensionale und populäre Konzepte wie „Urwald = Klimaschutz“ oder „50 Prozent Pflanzenschutz = Ökologisch“ sind Betrug an den Menschen. Nur nachhaltige Landnutzung und Bioökonomie auf Basis nachwachsender Rohstoffe sind ein sicherer Weg in die Zukunft!

Ihr

Felix Montecuccoli



Felix Montecuccoli, Willi Molterer, Georg Strasser, Bernhard Budil

Fact Finding Mission

Luxemburg – das geheime Kontrollzentrum der EU?

von Bernhard Budil

Jeder hat schon irgendwann einmal davon gehört, dass Luxemburg als Sitz verschiedener EU-Institutionen eine wichtige Rolle für die Europäische Union spielt – und wenn man genau hinschaut, eigentlich weit darüber hinaus. Um herauszufinden, was es nun wirklich mit der Metropole des kleinen Großherzogtums auf sich hat, wurde Anfang Mai eine Fact Finding Mission hoher agrarpolitischer Spitzenvertreter Österreichs in Luxemburg gestartet, an der auch Präsident Montecuccoli und Generalsekretär Budil teilnahmen.

Begleitet durch VK a.D. und ehemaligen Vizepräsidenten der Europäischen Investitionsbank Willi Molterer sowie Botschafterin Melitta Schubert nutzte die österreichische Delegation unter Leitung von Bauernbundpräsidenten Georg Strasser den zweitägigen Aufenthalt für ein dichtes Polit-Programm und Treffen mit Repräsentanten der Luxemburgerischen Bauernzentrale, der Christlich Sozialen Volkspartei Luxemburg und dem Landwirtschaftsministerium. Es konnten Diskussionen in der Abgeordnetenkammer des Parlaments und in der Österreichischen Botschaft geführt werden, die nicht nur einen guten Einblick in das (agrar-)politische System des Landes gaben, sondern auch Verständnis für die Vielschichtigkeit und die Diversität in der EU mit sich brachten. Schwerpunkte der Mission waren aber auch die Besuche nachfolgender Institutionen:

Der Europäische Rechnungshof (EuRH)

In einem Treffen beim Europäischen Rechnungshof wurden durch dessen Präsidenten, Klaus-Heiner Lehne, und der österreichischen Vertreterin, Helga Berger, sehr eindrucksvoll die Aufgaben und die Herausforderungen des EuRH präsentiert. Dieser überprüft die Rechtmäßigkeit aller Einnahmen und Ausgaben der EU -Institutionen und er ist einer der sieben offiziellen EU-Organe. Er wacht darüber, dass die Europäische Union ihre Gelder nach den Regeln der Wirtschaftlichkeit für die vorgesehenen Zwecke verwendet. Die in der stattgefundenen Diskussion aufgeworfenen Fragen zur Performance der österreichischen AMA wurden durchwegs positiv beantwortet.

Der Europäische Gerichtshof (EuGH)

Dieser ist das so genannte Rechtsprechungsorgan der Europäischen Union und gehört damit ebenso zu den sieben offiziellen EU-Organen. Seine Aufgabe ist es, darauf zu achten, dass das EU-Recht in allen EU-Mitgliedsländern auf die gleiche Weise angewendet wird. Im Rahmen der vor Ort stattfindenden Diskussion stand mit Andreas Kumin einer der aktuellen EuGH-Richter als Gesprächspartner zur Verfügung. Mit ihm wurden unter anderem Fragen zur Rechtmäßigkeit von Natura 2000 Umsetzungen im Bereich von Artenschutz etwa im Zusammenhang mit Fischotter- oder Wolfsvorkommen heiß diskutiert.

Die Europäische Staatsanwaltschaft (EuSta)

Besonders spannend war auch der Diskurs mit Frau Ingrid Maschl-Clausen, der derzeitigen österreichischen EU-Staatsanwältin. Die Aufgabe der erst seit Ende 2020 bestehenden EuStA ist es, Straftaten gegen den EU-Haushalt wie Betrug, Korruption und schweren grenzüberschreitenden Mehrwertsteuerbetrug strafrechtlich zu verfolgen und vor Gericht zu bringen. Anders als nationale Behörden kann die EuStA ohne langwierige Verfahren der justiziellen Zusammenarbeit grenzüberschreitend und schnell handeln. Die strafrechtliche Verfolgung der Täter wird in Folge jedoch vor den nationalen Gerichten betrieben.

Die Europäische Investitionsbank (EIB)

Diese Institution unterstützt die Ziele der EU durch die Bereitstellung von langfristigen Projektfinanzierungen, Garantien und Beratung. Ihre Anteilseigner sind die Mitgliedsstaaten der EU. Dafür gibt es verschiedene Instrumente, wie etwa auch den Europäischen Fonds für strategische Investitionen, dessen Direktor viele Jahre Willi Molterer war. Auch hier ergaben sich spannende Inputs für mögliche künftige Initiativen aus Österreich.

budil@landforstbetriebe.at 



Hintere Reihe von links: Andreas Kranz, Lutz Molter, Manfred Perterer, Benedikt Terzer, Helmut Fladenhofer
Vordere Reihe: Klaus Hackländer, Felix Montecuccoli, Rudolf Reiner, Gregor Grill, Roman Burgstaller

Wildökologisches Forum Alpenraum 2022

Wozu brauchen wir die Jagd?

Wozu brauchen wir die Jagd, fragten sich die Teilnehmer des Wildökologischen Forums Alpenraum am 20. und 21. Juni in Salzburg im Heffterhof. Zum 12. Mal fand diese Veranstaltung nun statt und widmete sich dem Thema „Weidwerk wozu?“

von Franz Grill

Beruhigend für die meisten Jäger kann sein, dass der Chefredakteur der Salzburger Nachrichten, Manfred Perterer, feststellte, von 15.000 Leserbriefen und Einträgen in den Sozialen Medien im Jahr widmen sich nur 10 dem Thema Jagd. Seitens der Bevölkerung gibt es - in Salzburg zumindest - keine negativen Reaktionen gegen die derzeitige Jagd Ausübung und die Jäger. Trotzdem mahnt er die Jägerschaft eindringlich, aus der Blase herauszukommen und der Bevölkerung die Jagd zu erklären.

Wobei das nicht ganz so einfach sein wird, sagt Universitätsprofessor Hackländer. Denn die Forderungen an die Jagd werden von allen Seiten immer mehr. Man soll Wegbereiter für einen klimafitten Wald sein, man soll diese Neubürger wie z.B. Waschbär und Marderhund ausrotten, die Fischotter reduzieren, die Landwirtschaft fürchtet sich vor der afrikanischen Schweinepest und verlangt eine starke Reduktion der Wildschweine, die Naturschützer wollen die Jagd ganz abschaffen, sodass sie oft überfordert scheint. Aber, so meint man unisono, die Jagd ist ein Teil der Land- und Forstwirtschaft und der Grundbesitzer ist der Turm in der Schlacht, er ist jener der einen Ausgleich unter den unterschiedlichen Forderungen erreichen muss. Dabei waren sich die Vortragenden alle einig, dass der Höhepunkt der Inanspruchnahme der Naturräume durch die Menschen noch nicht erreicht ist und die Wünsche immer noch mehr werden.

Sven Herzog von der Universität Dresden zeichnete eine Geschichte der Jagd und konzentrierte sich dabei auf den Artenschutz. Vor 200 Jahren hat man schon begonnen, Artenschutz zu entwickeln und heute und in Zukunft ist es überhaupt nicht möglich, Jagd zu betreiben, ohne dass die Wissenschaft die Entwicklung der Arten überprüft und die Tätigkeit der Jagd begleitet. Interessant war auch wieder

zu hören, dass jene Arten, die durch nachhaltige Jagd genützt werden, es besser auf dieser Welt haben. Sie werden besser geschützt, weil die Menschen etwas davon haben, sonst werden sie planlos gewildert, wie viele Beispiele in Afrika zeigen. Auch der bewirtschaftete Wald beherbergt mehr Baumarten als der Urwald, und auf der gemähten Wiese sind mehr Pflanzenarten als auf der ungemähten.

„Niemand hält es aus, etwas zu tun, das von der Gesellschaft nicht anerkannt wird“, resümiert der Vorsitzende dieses Gremiums, Felix Montecuccoli, sodass auch die Jagd und die Jagdmethode laufend angepasst werden muss.

Die Fortbildung der Jäger spielt hier eine ganz zentrale Rolle. Die Mehrheit der Jäger sind Freizeitjäger und schätzen es sehr, in der Natur zu sein und sich zu erholen. Die Jagd hat sich geöffnet, es ist nicht mehr die Jagd der Großgrundbesitzer, die Jagd ist weiblicher geworden. Bei den Jagdprüfungen sind heute fast 30 Prozent weibliche Kandidaten und die Fort- und Weiterbildung der Jäger ist in vielen Bereichen zur Pflicht geworden.

Bei der Podiumsdiskussion war man sich einig, dass es Aufgabe der Jagd ist, Arten zu erhalten, sie nachhaltig zu nutzen und auch die Kontrolle dieser Arten zu übernehmen. Als die wichtigsten Handlungsfelder in Zukunft nannte man die Auseinandersetzung mit den Naturschutzverbänden, das Bewältigen der aktuellen Probleme wie Wolf, Fischotter, Waschbär, Marderhund, Schweinepest und zum Dritten die ausreichende Schulung und Ausbildung der Jägerschaft.

Alle Jäger müssen den Nutzen der Jagd der unwissenden Mehrheit in unserem Land erklären können. So wäre zumindest das Ziel. 🌿

Nachgefragt bei Bundesminister Norbert Totschnig:

Nachhaltige Land- und Waldbewirtschaftung ist wesentlich für die Bekämpfung des Klimawandels

aktuell: Sehr geehrter Herr Bundesminister, die Land&Forst Betriebe Österreich wünschen Ihnen auch auf diesem Weg noch einmal alles Gute für Ihre neue Aufgabe! Mit Erscheinen dieser Ausgabe sind Sie erst seit wenigen Wochen als Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft (kurz: BML) im Amt. Wo sehen Sie in Ihrem Zuständigkeitsbereich die aktuell größten Herausforderungen?

Bei der heimischen Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft und unseren Regionen handelt es sich um unser aller Lebensgrundlagen! Ich setze mich mit meiner ganzen Erfahrung und Kraft dafür ein, dass unsere Bäuerinnen und Bauern auch in Zukunft gut arbeiten und uns mit Lebensmitteln versorgen können, dass unsere Wälder weiter nachhaltig bewirtschaftet werden und uns allen der Erholung dienen, dass wir auch weiterhin saubere Seen und eine hohe Lebensqualität im ländlichen Raum haben. Ob es sich um die Teuerung oder den Klimawandel handelt – wir können die anstehenden Herausforderungen nur gemeinsam bewältigen.



aktuell: Welche ersten Schritte werden Sie in Ihrer Funktion setzen und wie werden Sie die längerfristigen Schwerpunkte Ihrer Arbeit anlegen?

Die Lebensmittelversorgungssicherheit hat für mich oberste Priorität. Das geht nur mit unseren Bäuerinnen und Bauern. Denn sie sind es, die täglich Essen auf unsere Teller bringen – auch in Krisenzeiten. Doch die gestiegenen Betriebsmittelkosten bringen sie zunehmend unter Druck. Darum habe ich ein 110 Mio. Euro Versorgungssicherungspaket geschnürt. Wir unterstützen unsere bäuerlichen Familienbetriebe, damit sie weiter produzieren und uns mit regionalen Lebensmitteln versorgen können. Die Umsetzung der Gemeinsamen Agrarpolitik ist ein weiterer Schwerpunkt. In meiner ersten Amtswoche hat der Nationalrat die gesetzliche Grundlage beschlossen. Österreich

gehört damit zu den ersten Ländern, die die GAP im Parlament behandelt haben. Wir machen Tempo bei der nationalen Umsetzung, so schaffen wir Planungssicherheit zur Versorgungssicherheit.

aktuell: Österreich hat bei den Verhandlungen zur Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik (GAP) ein durchaus ordentliches Ergebnis heimbringen können. Mit den stark steigenden Produktionskosten und der bereits spürbaren Inflation werden die nicht indexgesicherten Agrargelder aber immer weniger wert, so dass sich teilweise nur mehr schwer positive Deckungsbeiträge erzielen lassen. Gleichzeitig wird der Ruf nach Versorgungssicherheit immer größer. Wie soll sich das ausgeben?

Nach dem ersten Vorschlag der EU-Kommission hätten unsere österreichischen Bäuerinnen und Bauern ein Minus von 770 Millionen Euro im Agrarbudget verkraften müssen. Durch erfolgreiche Verhandlungen ist es uns gelungen, aus einem Minus ein Plus zu machen: Mit 35 Mio. Euro zusätzlich stehen künftig sogar mehr Mittel in der gesamten Periode zur Verfügung und damit 1,8 Mrd. Euro pro Jahr für die Stabilität der heimischen Land- und Forstwirtschaft wie auch für die ländliche Entwicklung. Die Gemeinsame Agrarpolitik ist ein Zukunftsprogramm für unsere Bäuerinnen und Bauern. Die aktuelle Teuerung ist natürlich eine große Herausforderung. Um den Menschen das Geld zurückzugeben, das ihnen durch die Inflation fehlt, haben wir als Bundesregierung ein 28 Milliarden Euro Entlastungspaket bis 2026 beschlossen. Außerdem beginnen jetzt die Maßnahmen der Ökosozialen Steuerreform zu wirken. Wir setzen alle Hebel in Bewegung, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten.

aktuell: Bundesministerin Gewessler möchte in der derzeit in Verhandlung befindlichen Österreichischen Biodiversitätsstrategie ungefiltert die auf EU-Ebene an-

gesetzten Zielsetzungen von 50-Prozent Reduktion für Pflanzenschutz- und Düngemittel umsetzen. Wie stehen Sie zu solchen Ansätzen?

Die österreichische Landwirtschaft hat sich der Strategie des integrierten Pflanzenschutzes, und damit einer nachhaltigen, umweltschonenden und optimierten Anwendung von Pflanzenschutzmitteln verschrieben. In Österreich gibt es bereits zahlreiche Maßnahmen zur Reduktion von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln, wie zum Beispiel entsprechende ÖPUL-Maßnahmen, laufende Forschungsprojekte, die Entwicklung von Alternativprodukten sowie den Ausbau und die Weiterentwicklung des Warndienstes. Die neue Verordnung über die nachhaltige Verwendung von Pflanzenschutzmitteln werden wir genau prüfen. Grundsätzlich unterstützt Österreich die nachhaltige Ausrichtung des Green Deals. Insbesondere in Hinblick auf die Pflanzenschutzmittelreduktionsziele ist es essenziell, dass bereits erbrachte Vorleistungen wie etwa der hohe Bioflächen Anteil berücksichtigt werden. Die Strategien und Maßnahmen zur Reduktion des Pflanzenschutzmittels sollen auf einer wissenschaftlichen Basis beruhen und Rücksicht auf nationale Gegebenheiten und bereits erbrachte Vorleistungen nehmen.

aktuell: Nachhaltige Forstwirtschaft und Holzverwendung sind ein wesentlicher Teil im Kampf gegen den Klimawandel. Gleichzeitig sind heimische Waldbesitzer Leidtragende des Klimawandels – Stichwort Trockenheit, Windwürfe, Schneebrüche, neue Baumarten etc. Die Ansprüche von Politik und Gesellschaft werden gleichzeitig immer größer. Welche Hoffnung können Sie heimischen Waldbesitzern derzeit geben?

Der Klimawandel stellt den Wald und Waldbesitzer vor große Herausforderungen. Gleichzeitig ist der Wald Teil der Lösung! Darum haben wir den Österreichischen Waldfonds ins Leben gerufen. Mit 350 Mio. Euro ist er das größte Unterstützungspaket für unsere Wälder, das es jemals gab. Er zielt auf die Entwicklung klimafitter Wälder, die Förderung der Biodiversität im Wald und auf eine verstärkte Verwendung des nachhaltigen Rohstoffes Holz als aktiven Beitrag zum Klimaschutz ab. Dieses Zukunftspaket für unsere Wälder ist nicht nur für unsere Waldbewirtschaftenden und Waldbewirtschaftender wichtig, sondern für die gesamte Wertschöpfungskette, das Klima und damit für uns alle.

aktuell: Nachhaltiges Kohlenstoffmanagement ist eine der zentralen Aufgaben zur Bekämpfung des Klimawandels. In der Land- und Forstwirtschaft sind es dabei die Landbewirtschaftler, die mit ihrer täglichen Arbeit dieses aktive Management leisten. Werden Sie sich als Minister dafür einsetzen, dass diese Menschen für Ihre zusätzlichen notwendigen Leistungen auch eine entsprechende Abgeltung erhalten (Stichwort Carbon Farming)?

Die nachhaltige Land- und Waldbewirtschaftung ist wesentlich für die Bekämpfung des Klimawandels, denn nur aktiv bewirtschaftete Flächen können ihre Klimaschutzwirkung optimal entfalten. Unter dem Stichwort „Carbon Farming“ wird derzeit vieles diskutiert, von Humusanreicherung im Boden bis hin zur Kohlenstoffspeicherung in Wäldern. Beim Kohlenstoffmanagement sollte ein gesamthafter Ansatz herangezogen werden. Der Hauptfokus sollte jedenfalls auf dem Ausstieg aus den fossilen Rohstoffe gelegt werden, denn vorrangig ist, dass das fossile CO₂ erst gar nicht in die Atmosphäre gelangt. Ein Teil der Leistungen der Bewirtschaftenden und Bewirtschaftender werden bereits jetzt im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik honoriert. Durch die große Akzeptanz der freiwilligen Maßnahmen im Rahmen des österreichischen Agrarumweltprogrammes (ÖPUL) konnten auf den Ackerflächen bereits große Erfolge bei der Kohlenstoffspeicherung erzielt werden. Klar ist: Je schneller wir den Umstieg auf Erneuerbare Energien schaffen, umso besser.

aktuell: Vielen Dank für das Gespräch!

Norbert Totschnig wurde am 6. Juni 1974 in Lienz geboren und wuchs als Bauern-Sohn in Osttirol auf. Nach Stationen im Parlament, in Brüssel wie auch im Wirtschafts- und Finanzministerium war Totschnig seit Mitte 2017 Direktor des Österreichischen Bauernbundes. Am 18. Mai 2022 wurde er als Bundesminister angelobt.

Mehr Informationen:

www.bmlrt.gv.at

www.waldfonds.at

www.landwirtschaft.at



LFBÖ-Verbandsführung mit den Referenten der Fachtagung Carbon Farming
V.l.n.r.: Montecuccoli, Mittermüller, Hammerl, Ehgartner, Budil

Vollversammlung und Fachtagung der Land&Forst Betriebe Österreich

Anfang Mai fand im Stift St. Georgen am Längsee in Kärnten die diesjährige Vollversammlung der Land&Forst Betriebe Österreich statt.

Neben den formal notwendigen Tagesordnungspunkten stand vor allem auch der Diskurs zur aktuellen Lage und den (politischen) Rahmenbedingungen im Mittelpunkt der Tagung. Als wesentliche Themen des Verbandes sprach Montecuccoli in seinen Ausführungen einmal mehr die aktuellen, multifunktionalen Herausforderungen der Land- und Forstwirtschaft in Anbetracht von Klimawandel, erschwerten politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen und den weiter steigenden gesellschaftlichen Ansprüchen an. Er distanzierte sich strikt von weiteren generellen, unentgeltlichen Nutzungsrechten an land- und forstwirtschaftlichen Flächen und forderte in Richtung Bundesministerin Gewessler ein, endlich effiziente Maßnahmen zur Reduktion der Emissionen und zum Ausbau erneuerbarer Energien zu setzen, anstatt eine Stilllegung der Land- und Forstwirtschaft zu fordern.

Generalsekretär Budil gab einen Überblick über die Aktivitäten des letzten Jahres und einen Einblick in die politische Arbeit des Verbandes. Die Umsetzung der im letzten Jahr beschlossenen Verbandsstrategie ist intensiv und erfolgreich im Laufen. So wird beispielsweise der vorgesehene

Social Media Auftritt noch vor dem Sommer gelauncht. Großen Dank spricht Budil dem gesamten LFBÖ-Team aus, das auch in schwierigen Zeiten hervorragende Arbeit für den Verband und seine Mitglieder geleistet hat.

Im Anschluss an die formale Vollversammlung fand die LFBÖ-Fachtagung zum Thema „Carbon Farming – Möglichkeiten und politische Rahmenbedingungen von CO₂-Management als Teil einer nachhaltigen Landbewirtschaftung“ statt, in die Generalsekretär Bernhard Budil einführte und sie moderierte.

LFBÖ-Fachtagung 2022

Bernhard Mittermüller aus dem Kabinett des Klimaministeriums eröffnete den Vortragsteil, erläuterte die Definition von Carbon Farming und gab einen Überblick über die bestehenden EU-Rahmenbedingungen. Er sprach sich für die Notwendigkeit von abgestimmten politischen Rahmenbedingungen aus, verwies aber klar auf die noch ausstehenden Konkretisierungen als Ausfluss des Fit-for-55 Paketes, unter anderem in der LULUCF-Säule (Land Use, Land Use Change and Forestry), der Landbewirtschaftungssäule

des EU-Klimapaketes. Vor diesem Hintergrund ist auch auf nationaler Ebene vorerst noch mit keinen konkreten Regelwerken zu rechnen, sondern es müssen die Entwicklungen auf EU-Ebene abgewartet werden.

Paul Egartner vom BML beleuchtete in seinem Vortrag die Klimaschutzleistungen des Waldes und den Beitrag des Waldes zum Klimaschutz. Dies unterstrich er mit eindrucksvollen Zahlen: so wurden durch nachhaltige Waldwirtschaft in den Jahren von 2010 bis 2019 230 Millionen Tonnen CO₂ der Atmosphäre entzogen, weitere 67 Millionen Tonnen in langlebigen Holzprodukten gebunden und durch die stoffliche und energetische Nutzung von Holz zusätzlich jährlich rund 12 Millionen Tonnen CO₂ äquivalent vermieden. Auch der Vergleich der Kohlenstoffspeicherung in einem Urwald versus bewirtschafteten Wald zeigte die Vorteile des zweiten klar auf. Die Liste der offenen Punkte auf EU-Ebene sei lang und reicht von der Frage, wie eine zusätzliche Anreicherung von Kohlenstoff berechnet oder modelliert werden könne, über die mögliche Mitberücksichtigung der Auswirkungen des Klimawandels, wenn der gespeicherte Kohlenstoff nicht gehalten werden kann bis hin zur Frage, wie Greenwashing verhindert werden kann. Abschließend gab Egartner einen Überblick über die verschiedenen humusaufbauenden Maßnahmen - und die damit einhergehende Kohlenstoffspeicherung - im Rahmen der GAP. Inwieweit Carbon Farming für österreichische Landbewirtschaftler wirklich eine sinnvolle Einkommensquelle sein könne, hänge vor allem von den noch ausstehenden politischen Rahmenbedingungen ab.

Alexander Ionis, stellvertretender Geschäftsführer der deutschen Familienbetriebe Land und Forst e.V., beleuchtete digital zugeschaltet die CO₂-Märkte im Kontext des EU-Green Deals und wies auf die vielen ungelösten Baustellen hin, die darin enthalten sind. So bleibe die Frage, ob das Vorhaben eines EU-Zertifikatestandards für Kohlenstoffbindung eine Chance oder ein Risiko darstelle, derzeit noch unbeantwortet. Ebenso gibt es keine koordinierten Pläne für europäische, mitgliedstaatliche oder gar private CO₂-Märkte. Ionis gab auch einen Einblick in das „LULUCF“-System (Landnutzungssäule im Klimaregime der EU) und die Perspektive eines neu strukturierten „AFOLU“-Systems, wo die Landwirtschaft stärker inkludiert werden soll. Als größte Gefahr sieht er ein Verfehlen der Klimaziele durch mangelnden Anreiz zur Emissionssenkung und durch eine Überforderung der Senkenmöglichkeiten. Die derzeitigen Vorschriften und Fördersysteme, die sich in den diversen EU-Strategien wiederfinden, würden zudem keine klare

Perspektive für eine marktwirtschaftlich orientierte Kohlenstoffbindung erlauben. Die EU-Kommission möchte bis Ende 2023 EU-Zertifikatestandards für die Kohlenstoffbindung präsentieren. Ob es dabei EU-weite Einheitlichkeit oder Spielräume für die einzelnen Mitgliedsstaaten geben wird und welche Wirkung diese auf private Modelle hat, ist noch vollkommen offen. Aus Sicht privater und kommunaler land- und forstwirtschaftlicher Betriebe wäre eine Einbindung in die GAP und deren Vergütungssystem sowie ein noch nicht existierendes Europäisches Fördersystem wünschenswert. Der EU-Emissionshandel sei ein etabliertes Instrument, birgt aber die Gefahr von Freikaufsituationen bei CO₂-Freisetzungen. Mitgliedsstaatliche Emissionshandelsysteme wären für Vollerwerbsbetriebe unattraktiv, während privatwirtschaftliche Emissionshandelsysteme schnell etabliert wären, aber durch ihre Modellvielfalt ein Glaubwürdigkeitsproblem, Stichwort: Greenwashing, in sich bergen. Abschließend präsentierte Ionis die Kampagne „8“ mit dem Narrativ „Wald ist Klimaschützer“ und der Webseite www.wald-ist-klimaschuetzer.de

Christoph Hammerl vom Österreichischen Raiffeisenverband stellte in seinem Vortrag die Grundlagen des Carbon Farming für die Land- und Forstwirtschaft dar und ging der Frage nach, wie die Finanzierung von Carbon Farming Systemen über CO₂-Märkte, durch öffentliche Gelder und über die Wertschöpfungskette aussehen könnte. In der Forstwirtschaft sei dabei die Priorität auf Marktmechanismen anstelle von öffentlicher Gelder zu setzen, besonders der Markt von Gutschriften ist eine Option. Bei den dafür möglichen Produkten gelte es noch eine Reihe an Fragen zu klären: wie weit ist der politische Wille in der EU und in Österreich vorhanden?; die CO₂-Eigentumsfrage?; die steuerliche Behandlung?; der Zusammenhang mit Forstförderungen?; die Vermeidung von Greenwashing?; die Kosten für Waldbesitzer?; ... Was die Landwirtschaft betrifft, so schlägt die EU-Kommission verschiedene Alternativen vor: priorisiert wird die Stärkung von Agroforstsystemen, die Wiedervernässung von Mooren, die Erhöhung des Humus auf Mineralböden und auf Grünland sowie das CO₂-Management in Viehzuchtbetrieben. Hammerl warnte vor einer Goldgräberstimmung, sah aber sehr wohl Carbon Farming als eine neue mögliche externe Einkommensquelle für die Land- und Forstwirtschaft. Die konkreten Potentiale würden jedenfalls einer nüchternen Analyse bedürfen. Grundsätzlich dürfe Carbon Farming nicht das Ziel der Flächenstilllegung verfolgen, sondern müsse ein integrativer Bestandteil einer aktiven Land- und Forstwirtschaft sein. 



von Valerie Findeis

Neues EU Gesetz für Forstinventuren in Planung

Im Zuge der EU Biodiversitätsstrategie 2030 sowie mehreren damit zusammenhängenden Initiativen, wie etwa im (noch nicht veröffentlichten) Gesetzesentwurf zur Wiederherstellung der Natur oder den derzeit in Verhandlung befindlichen Leitlinien für eine naturnähere Waldwirtschaft, wird der schlechte Zustand europäischer Wälder von der Kommission meist als gesichertes Faktum angenommen. Tatsächlich ist die Datenlage diesbezüglich jedoch lückenhaft. Das zeigt auch die Tatsache, dass das nächste EU-Regelwerk in den Startlöchern sich mit einer detaillierteren Datenerfassung von Wäldern befasst: Für ein EU-weites, umfassendes Waldmonitoring wird für 2023 ein Gesetzesvorschlag von der Europäischen Kommission erwartet. Die Bandbreite der Informationen, die gesammelt werden sollen, könnte von der Bewirtschaftung über CO₂-Speicherung bis hin zu Biodiversität reichen.

Die Tatsache, dass diese Initiative bereits in der EU Biodiversitätsstrategie 2030 als Ziel gesetzt wurde, zeigt, dass fundierte Aussagen über die Situation der Wälder offenbar einer besseren Datenlage bedürfen. Zum gegebenen Zeitpunkt bleibt offen, wie sich das Gesetz darstellen wird, welche Daten genau zu erheben und an die Kommission zu berichten sind. Auch ist noch unklar, ob es sich um eine (zum Teil sicherlich sinnvolle) Harmonisierung bestehender Inventuren und Erhebungssysteme handeln wird, oder um eine zusätzliche – und somit mit erhöhtem Aufwand verbundene – Erhebung im Wald.

Bestehende Berichtssysteme problematisch

Ein näherer Blick auf derzeit bestehende EU-weite Monitoringsysteme, die u.a. auch über Wälder Auskunft geben und in vielen Debatten rund um den „Green Deal“ als Argumentationsgrundlage verwendet werden, zeigt, dass diese

Datenbasis durchaus nicht eindeutig interpretiert werden kann. Die Zusammenfassung der FFH- und Vogelschutzrichtlinien-Berichterstattung etwa kommt 2020 zu dem Schluss, dass sich nur 14 Prozent der Waldhabitats aus dem Anhang der FFH-Richtlinie in einem günstigen Erhaltungszustand befinden, während 31 Prozent einen schlechten Erhaltungszustand aufweisen. Diese Bewertung erfolgt jedoch auf hoch aggregierter Ebene und beruht teils auf unzuverlässigen Daten, inkonsistenten Erhebungsmethoden und, zu einem beträchtlichen Teil, auf der Einschätzung von Experten. Darüber hinaus beziehen sich die Ergebnisse nicht auf die Fläche der Habitats, sondern auf die Anzahl der Untersuchungen und werden nicht transparent kommuniziert. Während aus der Natura 2000-Berichterstattung die forstliche Bewirtschaftung als größte Belastung für Waldhabitats hervorgeht, zeigt ein anderes wichtiges Erhebungssystem im Rahmen der „Kartierung und Bewertung des Zustands von europäischen Ökosystemen und Ökosystemdienstleistungen“, dass europäische Wälder jedenfalls durch den Klimawandel unter Stress stehen. Zum Einfluss forstlicher Bewirtschaftung kann laut dieser Untersuchung hingegen keine solide wissenschaftliche Aussage getroffen werden.

CEPF Generalversammlung in Slowenien

Von 7. bis 9.6.2022 fand die Jahresversammlung der Europäischen Waldbesitzer (CEPF) in Bled, Slowenien statt. Hier wurden aktuelle politische Themen präsentiert, die derzeit die Forstwirtschaft auf EU-Ebene betreffen, sowie voraussichtliche, zukünftige Schwerpunkte. Groß im Fokus stehen hier die Umsetzung der EU Biodiversitätsstrategie sowie die weitere Begleitung verschiedener Materien in den Bereichen Energie und Klimaschutz.

findeis@landforstbetriebe.at 



NEU



Zwei Schritte voraus

JUMBO 7540

- Kompromissloser Hochleistungs-Silierwagen
- Effizient und leistungsfähig mit höchster Durchsatzleistung und einem hohen Massenstrom
- Beste Futterqualität und eine herausragende Einsatzsicherheit
- Maximale Wirtschaftlichkeit, Komfort und Wartung



Neue BFW- und ZAMG-Studie

Hitzeflucht: An heißen Tagen ist es im Wald um 5 °C kühler

Mit dem Rücken am Waldboden liegend fragt sich der Erholungssuchende, wie stark der Wald wohl belaubt ist. Das ist auch mit vielen modernen Messmethoden schwer zu erheben, ebenso wie sich die Belaubung über das Jahr verändert. In einer neuen Studie des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW) und ZAMG wird eine neue Methode vorgeschlagen, bei der die Erholungsleistung des Waldes zur Bestimmung genutzt wird. Die Ergebnisse wurden im Wissenschaftsjournal „Frontiers in Forests and Global Change“ veröffentlicht.

Die Belaubung wirkt sich maßgeblich auf die Holzproduktion eines Baumes aus. Denn über die Blätter und Nadeln werden Wasser, Energie und Gase (Kohlendioxidaufnahme und Sauerstoffabgabe) mit der umgebenden Atmosphäre ausgetauscht, ohne Laub keine Photosynthese.

Beschrieben wird die Belaubung meist durch den sogenannten Blattflächenindex. Er gibt das Verhältnis zwischen Laub- bzw. Nadelfläche und der darunterliegenden Waldfläche an. Erschwert wird die Erfassung der Belaubung durch die starken jahreszeitlichen Schwankungen: Setzt die Belaubung im Frühjahr durch günstige klimatische Bedingungen zeitiger ein, verlängert das die Wachstumsperiode. Der gegenteilige Effekt tritt ein, wenn etwa aufgrund von Trockenheit der Laubabwurf früher einsetzt.

Hoher Messaufwand

Den Blattflächenindex kann man beispielsweise mit hemisphärischen Fotografien (Bild) messen. Mit Hilfe einer spe-

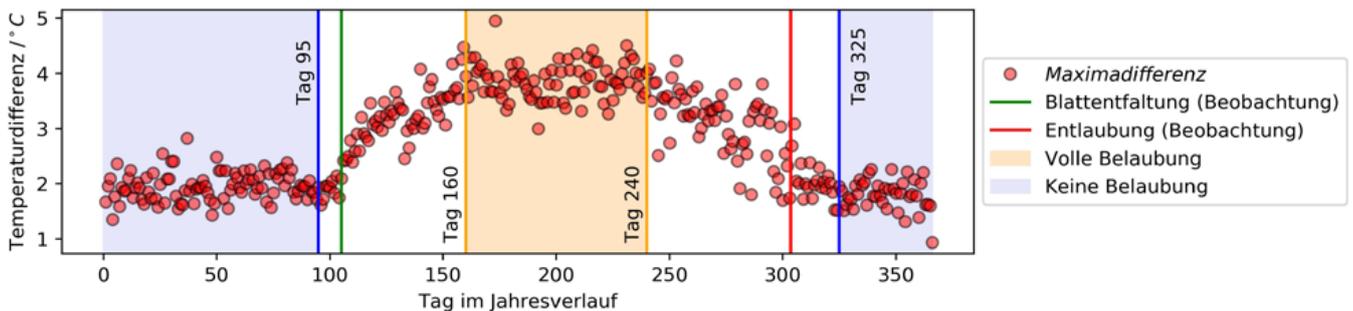
ziellen Software wird aus so einem Bild die Blattfläche ermittelt. „Dies ist es jedoch nur unter hohem Messaufwand realisierbar“, meint Hauptautorin Anita Zolles vom BFW. Forscher vom Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) und der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) haben sich nun diesem Problem in einer Studie gewidmet. Die Idee dahinter: Lässt sich eine Messgröße nur schwer bestimmen, muss man sie eben mit Hilfe von Parametern beschreiben, die leichter messbar sind. Eine große Auswahl davon steht auf den vom BFW betreuten Flächen des europäischen Waldmonitorings (ICP Forests-Initiative) zur Verfügung.

Diese 16 Intensivbeobachtungsflächen in Österreich liefern neben chemischen Analysen zu Nadelgehalten, Bodeneigenschaften und dem Baumwachstum auch meteorologische Daten zum Bestandesklima. Fokus der unlängst erschienenen Studie ist ein Buchenwald in Klausen-Leopoldsdorf im Zeitraum 2011-2019.

Temperaturmaximum als Indikator

Als Indikator für den Zustand der Belaubung verwendeten die Forscher das Temperaturmaximum, genauer gesagt: Die Differenz des Maximums von Freiland und Bestand. Ist die Belaubung gering, kann ähnlich viel Strahlung wie im Freiland durch die Krone hindurchdringen und die Waldluft erwärmen – die Maxima unterscheiden sich nur wenig. Ist die Belaubung stark ausgeprägt, so wie es in den Sommermonaten der Fall ist, sind die Unterschiede dementsprechend größer.

Im mittleren Jahresverlauf dieser Maximadifferenz (Grafik) zeigen sich zwei nahezu konstante Phasen. Vom 21. November (Tag 325) bis zum 5. April (Tag 95) ist die Differenz minimal, da der Bestand in diesem Zeitraum unbelaubt ist. Vom 9. Juni (Tag 160) bis zum 28. August (Tag 240) ist der Unterschied der Maximatemperaturen am größten, da das Blattwachstum abgeschlossen und die Belaubung somit voll ausgeprägt ist. Zwischen diesen Phasen finden das Blattwachstum und die Entlaubung statt.



Auch phänologische Beobachtungen zur Blattentfaltung und Entlaubung wurden miteinbezogen: Die Daten dazu stammen aus dem PhenoWatch-Programm der ZAMG, bei dem insbesondere Citizen Scientists dazu aufgefordert sind, Beobachtungen über phänologische Phasen verschiedenster Pflanzenarten zu melden.

Ein Vergleich der PhenoWatch-Beobachtungen mit den Temperaturdifferenzen zeigt, dass die Maximadifferenz sehr gut mit den phänologischen Beobachtungen übereinstimmt. „Somit ergibt sich, dass über die Maximadifferenz eine kontinuierliche Schätzung des Blattflächenindex möglich ist. Die Erkenntnisse können etwa dafür genutzt werden, die Auswirkungen des Klimawandels auf Laub-

entwicklung und -abwurf sowie den Einfluss von Klimaextremen auf den Belaubungszustand näher zu untersuchen“, interpretiert Meteorologin Anita Zolles die wichtigsten Ergebnisse.

An heißen Tagen 5 °C weniger im Wald

Im Zuge der Studie wurde auch die Erholungsleistung des Waldes untersucht. An Tagen mit voller Belaubung ist es im Wald um rund 4 – 5 °C kälter als außerhalb. Bei einem Freilandmaximum von 30 °C werden im Wald im Schnitt also nur zwischen 25-26 °C gemessen. Gerade in Zeiten des Klimawandels, durch den Hitzeperioden länger und Hitzetage häufiger werden, hebt dieses Ergebnis einmal mehr den großen Mehrwert des Waldes als Erholungsort hervor.

Rückfragen an:

Christian Lackner, BFW, christian.lackner@bfw.gv.at,
0664 / 8412702

Thomas Wostal, ZAMG, thomas.wostal@zamg.ac.at

Link zur Studie:

<https://doi.org/10.3389/ffgc.2021.768085>

Österreichisches Waldmonitoring:

www.waldmonitoring.at

Europaweites Waldmonitoring:

<https://icp-forests.org>

PhenoWatch:

<https://www.phenowatch.at>



LANDWIRTSCHAFT BERICHT AUS DEM FACHBEREICH

von Alexandra Nutz



Gemeinsame Agrarpolitik (GAP)

Anfang Juni konnte im Bundesrat die Sanierung des Capping-Paketes im Rahmen des Marktordnungsgesetzes endgültig beschlossen werden (Inkrafttreten für § 8a mit 1. Jänner 2023). Nach monatelanger, intensiver Verbandsarbeit ist es uns gelungen, die Anrechenbarkeit von Lohn- und Gehaltskosten sicherzustellen. Gerade in den letzten Jahren sind die Ausgaben für Löhne und Pachtzahlungen deutlich gestiegen und das ursprünglich vorgesehene harte Capping hätte massive Auswirkungen auf die Wirtschaftlichkeit unserer Mitgliedsbetriebe bedeutet. Mit der Durchsetzung der Anrechenbarkeit von Lohn- und Gehaltskosten konnten nicht nur wichtige Arbeitsplätze und die Fortführung vielfältiger (Ökosystemdienst-)Leistungen für die Zukunft gesichert werden, sondern auch einer Diskriminierung der österreichischen Leitbetriebe im Ackerbau entgegengewirkt werden.

Internationale Zusammenarbeit

Die Europäische Kommission veranstaltet regelmäßig Dialoge zur Gemeinsamen Agrarpolitik und ihrer Durchführung. In der letzten Sitzung der Civil Dialog Group der DG Agri, ging es im Wesentlichen um die Antwortschreiben der Kommission auf die eingereichten Strategiepläne der Mitgliedsländer. Im Zuge der Diskussion bestätigte Dr. Burtscher, Generaldirektor für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung (DG Agri/ EU-Kommission), dass das harte Capping im Speziellen für Tschechien gedacht sei, da unser Nachbarland relativ gesehen die meisten großflächigen Betriebe hat. Vor diesem Hintergrund regten wir beim Treffen unserer europäischen Dachorganisation ELO eine stärkere Zusammenarbeit auf europäischer Ebene an, da die wesentlichen Themenfelder der Agrarpolitik in Brüssel ausverhandelt werden.

Ebenfalls im Mai fand das Forum For The Future Of Agriculture (FFA) statt. Dort wurde die Farm-to-Fork-Strategie diskutiert. Es zeigte sich einmal mehr wie wichtig es ist, dass alle Akteure entlang der Wertschöpfungskette in der Lebensmittelproduktion bis hin zu den Konsumenten ihre Verantwortung wahrnehmen, um das Ziel einer nachhaltigen und zugleich wirtschaftlichen Landwirtschaft sicherzustellen.

Im Mittelpunkt der letzten Sitzungen des Landwirtschaftsausschusses im Europa-Parlament standen einmal mehr der Ukraine-Krieg und die Auswirkungen auf die globale Lebensmittelversorgung. Der sprunghafte Anstieg der Weizen-Notierung ist eine direkte Folge der Geschehnisse. Andere Faktoren wie steigende Energiepreise, klimatische Veränderungen und der aufkeimende Protektionismus tun ihr Übriges und halten den Weizenpreis auf hohem Niveau. Da in Russland aber eine Rekordernnte bevorstehen könnte, ist anzunehmen, dass sich die Preise am Weltmarkt weiterhin volatil gestalten.

Landwirtschaftsausschuss

Am 6. April fand ein LFBÖ-Landwirtschaftsausschuss (LWA) zur Vorstellung des neuen ÖPUL statt. Der Vortrag von Abteilungsleiter Weber-Hajzsan, (BMLRT) wurde mit regem Interesse angenommen. Am 29. Juni wurde ein LWA mit Abteilungsleiter Franz Friedl (AMA) zum Thema Monitoring in der neuen GAP abgehalten.

Social-Media

Die drohende Versorgungskrise rückt die landwirtschaftliche Produktion und den hohen Selbstversorgungsgrad in Österreich in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion. Der Verband nimmt die Situation zum Anlass, sein Verständnis von nachhaltig-wirtschaftlicher Lebensmittelproduktion auch in den sozialen Medien zu kommunizieren. Einer von LEH und Politik propagandierten kleinstrukturierten Agraridylle möchte der Verband ein realistisches und faktenbasiertes Bild der österreichischen Landwirtschaft gegenüberstellen und ein besseres Verständnis für Leitbetriebe schaffen. Sie garantieren einen hohen Grad an Selbstversorgung in Österreich und tragen damit wesentlich zur Stabilisierung und Sicherheit des Landes bei.

nutz@landforstbetriebe.at 

Neuerungen für Landwirte

GAP 2023+

Kürzungen in der ersten Säule können nur bedingt durch Interventionen aus der zweiten Säule kompensiert werden. Ratsam ist eine verstärkte Ausrichtung auf die Marktbedürfnisse, anstatt sich allein auf die Subventionspolitik zu verlassen.

Aktueller Stand

Nachhaltiger, fairer, umweltfreundlicher – der Green Deal und die Farm-to-Fork-Strategie prägen entscheidend die Ausgestaltung der neuen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) des 1.302-Seiten dicken österreichischen Strategieplans (STP), der die Marschrichtung der heimischen Landwirtschaft für die nächsten Jahre maßgeblich vorzeichnet. Trotz herausfordernder Vorgaben der Kommission, divergierenden Interessen innerhalb der Bundesregierung und einem intensiven Stakeholderprozess konnte am 30. Dezember 2021 fristgerecht der nationale STP eingereicht werden. Nachdem die Europäische Kommission drei Monate Zeit hatte, den nationalen Strategieplan zu evaluieren, wurde diese Bewertung im Observation Letter Ende März nach Österreich zurückgesendet. Seither ist das Ministerium damit beschäftigt, die Anmerkungen zu analysieren und gegebenenfalls den Strategieplan anzupassen.

Positiv angemerkt wurden in der Evaluierung unter anderem

- die Kohärenz der grünen Architektur,
- die Umsetzung der 4 Prozent reinen Brache in GLÖZ 8,
- den zusätzlichen nationalen GLÖZ-Standard,
- die Umsetzung der sozialen Konditionalität ab 2023,
- das höhere Budget für Agrarumweltmaßnahmen,
- die vielfältigen Tierwohlmaßnahmen,
- der Umfang und die Dotierung von Leader und
- das 30 prozentige Ziel für die biologische Landwirtschaft.

Die EU-Vorgabe von 25 Prozent Bio hatte Österreich bereits im Vorfeld erfüllt.

Österreich – oft als Musterschüler der europäischen Landwirtschaft bezeichnet – hat in den Augen der Kommission in einigen Punkten aber Nachholbedarf. Nicht ausreichend berücksichtigt wurden bisher u. a. der Beitrag zur Reduktion der Abhängigkeit von fossilen Energien, die Reduktion der landwirtschaftlichen Treibhausgas- und Ammoniak-Emissionen, die Kohlenstoffspeicherung, die Umsetzung des integrierten Pflanzenschutzes, die Digitalisierung in der Landwirtschaft und die Erhöhung von Ökosystemdienstleistungen in der Forstwirtschaft. Nachbesserungsbedarf wird auch u.a. bei etlichen GLÖZ-Standards, der

Basiszahlung-Alm, bei der Umverteilungszahlung und verschiedenen ÖPUL-Maßnahmen festgestellt.

Parallel zu den Überarbeitungen fand ein weiterer wichtiger Schritt im Prozess zur Umsetzung des Strategieplans auf nationaler Ebene statt. Die rechtlichen Grundlagen der GAP (Marktordnungsgesetz, Landwirtschaftsgesetz und AMA-Gesetz) haben den Bundesrat im Juni passiert.

Stabilität und Planungssicherheit

In Hinblick auf die Planungssicherheit drängt die Zeit. Die Bauernschaft braucht so schnell wie möglich Klarheit, um wichtige Entscheidungen über Bewirtschaftungsmaßnahmen treffen zu können.

Noch im Juli sollte die überarbeitete Version des nationalen GAP-Strategieplans nach Brüssel übermittelt werden und die Verhandlungen zwischen Kommission und Ministerium in die nächste Runde gehen. Im Anschluss daran – zwischen September und Dezember (!) 2022 – genehmigt die Kommission die finale Endversion des Plans. Damit soll der nationale GAP-Strategieplan mit 1.1.2023 in Kraft treten. Hinsichtlich der Planungssicherheit ist das ein kurzer Zeitraum bis zum Beginn der neuen Periode. Vor dem Hintergrund des Ukraine-Kriegs und stark gestiegener Betriebsmittel ist es notwendig, alsbald Nägel mit Köpfen zu machen. Sichere Rahmenbedingungen sind umso wichtiger, je volatiliter die Marktbedingungen sind.

Mehr Leistung, weniger Geld

Die neue Architektur der GAP bringt einige Änderungen mit sich. Ratsam ist es, sich mit dem neuen Programm ausführlich zu beschäftigen und sich auch verstärkt an den Bedürfnissen des Markts zu orientieren. Sich alleine auf die Agrarpolitik zu verlassen bedeutet mitunter: Mehr Leistung für weniger Geld.

Alle bisherigen Maßnahmen werden umbenannt in Interventionen. Davon sind rund 100 im STP zu finden. Mit einem Mittelvolumen von ca. 1.582 Mio. Euro pro Jahr gibt es aber ein Plus von ca. 73 Mio. ab 2023. Ein höheres Budget bedeutet aber keineswegs mehr Geld für die einzelnen Betriebe. Je nach Lage und Betriebsform kommt es mit-

GAP 2023+ Verteilung der Mittel



unter zu großen Änderungen. Wichtigste Voraussetzung, um Mittel aus der ersten und zweiten Säule zu beziehen, ist die „Erweiterte Konditionalität“. Diese Maßnahmen sind bereits aus der vorherigen GAP-Periode (bisher „Cross Compliance“ und „Greening“) bekannt. Sie sind unterteilt in GLÖZ (guter landwirtschaftlicher und ökologischer Zustand) und GAB (Grundanforderungen an die Betriebsführung).

Erste Säule Direktzahlung

Die meisten Veränderungen gibt es in der ersten Säule. Die Einkommenswirksamkeit der Direktzahlungen nimmt insgesamt weiter ab. Weniger Basiszahlungen aus der ersten Säule stehen mehr Geldern aus der zweiten Säule gegenüber. Bei der Basiszahlung wird man nur mehr mit 208 Euro pro ha rechnen können, da es zu einer Umschichtung in die neue Ökoregelung und in die Umverteilungszahlung kommt. Die Vorgabe, Gelder aus der ersten Säule für den Umweltschutz einzusetzen (knapp ein Viertel der Direktzahlungen), wurde in der Ökoregelung umgesetzt. 100 Mio. Euro/Jahr sind für vier Interventionen aus dem ÖPUL vorgesehen. Die Umverteilungszahlung beträgt 47 Euro für die ersten 20 ha und 23 Euro pro ha für weitere 20 ha.

Verteilung der Direktzahlungen



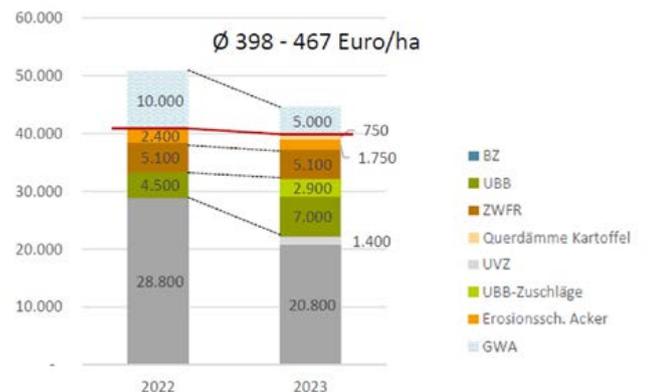
Zweite Säule Ländliche Entwicklung

Bei der Neuberechnung der Prämien (auf Basis der 2018-2020 Preise) für die Leistungsabteilungen der zweiten Säule werden nur der Kostenersatz (Ertragsminderung, Aufwandsentschädigung), aber keine Anreize eingerechnet. Folglich müssten Betriebe mehr leisten, um mehr Geld oder zumindest denselben Betrag wie in der Vorperiode zu erhalten.

Wie Berechnungen zeigen, werden manche mehr leisten und trotzdem weniger Geld bekommen. Vor allem Ackerbau-Betriebe im Osten des Landes sind davon betroffen. Die im Grundwasserschutz-Acker (GWA) bereits jetzt Teilnehmenden müssen aufgrund der erhöhten Baseline durch die Nitrataktionsprogrammverordnung (NAPV) und der Gewässerschutz-Kulisse neu mit deutlichen Verlusten rechnen. Der Ausgleich der Verluste aus der ersten Säule durch Interventionen der zweiten Säule kann v.a. im Grünland, bei Bio-Milchviehbetrieben und bei Veredelungsbetrieben gelingen. Mit Verlusten für Marktfruchtbetriebe ist zu rechnen.

Rechenbeispiel für einen konventionellen 100ha Ackerbaubetrieb:

- Basiszahlung (BZ) geht von 288 Euro/ha auf 208 Euro/ha zurück
- Umverteilungszahlung (UVZ) ergibt 1.400 Euro (47 Euro für erste 20 ha, 23 Euro/ha für weitere 20 ha)
- UBB-Prämie steigt von 45 auf 70 Euro/ha sowie zusätzliche Möglichkeiten (z.B. förderbare Kulturen, hier 5 ha Raps, 5 ha Sonnenblume, 5 ha zusätzliche DIV, 5 ha hohe BKZ der DIV +2.900 Euro)
- Prämie Zwischenfrucht (ZWFR) bleibt ca. gleich, wird jedoch aus Öko-Regelungen finanziert
- Erosionsschutz Acker geht bei Mulchsaat zurück (50 Euro/ha statt bisher 60 Euro/ha), jedoch zusätzliche Möglichkeiten (Querdämme, Untersaaten)
- (falls im Gebiet): GWA-Prämie reduziert sich von 100 Euro/ha auf 50 Euro/ha aufgrund erhöhter Baseline (NAPV) (Quelle: BML)



Wachsen oder Weichen

Ob die Zeit des Wachsens oder Weichens tatsächlich vorbei ist, bleibt offen. Der Strukturwandel wird die Landwirtschaft weiter prägen, nur etwas verlangsamt. Die agrarpolitische Ausgestaltung der GAP wird diesen Wandel durch die Benachteiligung der Ackerbaubetriebe weiter fördern. Den gerade die Umverteilung der Direktzahlungen zeigt ein deutliches Ost-West Gefälle. Gerade zu Beginn einer neuen Förderperiode sind Überlegungen hinsichtlich einer

Betriebsaufgabe keine Seltenheit. Die im Jahr 2020 von der EU verpflichtend durchzuführende Vollerhebung der Agrarstruktur zeigt, dass Ackerbauregionen den größten Rückgang an Betrieben verzeichnen.

Die steigende Inflation lässt die Wirksamkeit der Prämien weiter sinken. Wie hoch die Akzeptanz des neuen Programms vor diesem Hintergrund sein wird, bleibt abzuwarten. nutz@landforstbetriebe.at 

Übersicht der wichtigsten Änderungen

GAP 2023+
Grundlage zur Erhaltung von Zahlungen aus der 1. und 2. Säule = Baseline
Erweiterte Konditionalität
<ul style="list-style-type: none"> - 10 GLÖZ-Standards - 11 GAB-Standards - Aktiver Landwirt ab 1,5 ha - Soziale Konditionalität
Direktzahlungen = Interventionen der 1. Säule
<i>Basiszahlung</i>
<ul style="list-style-type: none"> - System der Zahlungsansprüche wird gestrichen - 462 Mio. Euro/Jahr - 208 Euro/ha
<i>Ökoregelung</i>
<ul style="list-style-type: none"> - 100 Mio. Euro/ Jahr - 4 ÖPUL Maßnahmen mit Prämienbändern
<i>Umverteilungsprämie</i>
<ul style="list-style-type: none"> - bis 20 ha: 47 Euro/ha - 20-40 ha: 23 Euro/ha
Interventionen der 2. Säule
<i>ÖPUL 2023+</i>
<ul style="list-style-type: none"> - 474 Mio. Euro/ Jahr - 21 Interventionen - Plus 100 Mio. Euro/Jahr für die 4 Interventionen der Ökoregelung
<i>Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung (UBB)</i>
<ul style="list-style-type: none"> - Grünlanderhalt - Min. 7 Prozent Biodiversitätsflächen-Fläche - Max. 55 Prozent einer Kultur - Weiterbildung Biodiversität: 3h - 4 Möglichkeiten für Grünland-Biodiversität - 70 Euro/ha - 8 -12 Euro/ Landschaftselement
<i>Biologische Wirtschaftsweise</i>
<ul style="list-style-type: none"> - 205 Euro/ ha am Acker (+ Feldgemüse) - 205-215 Euro/ha Grünland - Zuschläge wie bei UBB
<i>Begrünung - Zwischenfruchtanbau</i>
<ul style="list-style-type: none"> 7 Varianten mit 3 – 7 Mischungspartnern 5 Varianten über den Winter - 90-200 Euro/ ha je nach Variante - Verzicht auf mineral. Stickstoffdüngung, Pflanzenschutz und Bodenbearbeitung auf Begrünung

Quelle: LKÖ



CONTROLLING BERICHT AUS DEM FACHBEREICH



von FM Gerald Rothleitner

Forstbericht

Im zweiten Quartal 2022 wurden weitere Erhebungen zum Forstbericht 2021 umgesetzt. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die wirtschaftliche Lage der Forstbetriebe entspannt hat. Durch den Nachholbedarf im Umfeld von Waldbau und Infrastruktur, durch Kostensteigerungen, durch die Anstrengungen gegen die Kalamitäten und durch die Sicherung der aktiven Betreuung der Forstbewirtschaftung durch Fachpersonal ist eine weitere Verbesserung des Preisniveaus notwendig. Beim Laub-, Industrie- und Energieholz sind positive Marktsignale dringend notwendig.

Holzübernahme Sägerundholz

Im Umfeld der Holzübernahme von Sägerundholz konnten einige Weichenstellungen gesetzt werden.

FHP Grundlagenpapier

„Sägerundholzübernahmeanlagen“

Das Grundlagenpapier „Grundlage zur Übernahme an Sägerundholzübernahmeanlagen“ konnte in der FHP AG Werksübernahme von Sägerundholz endgültig beschlossen werden.

Bearbeitung des Messgutes vor Längenmessung – Stirnflächenfräsung

Die Forstwirtschaft hat nach intensiven Diskussionen eine klare Position zum Einsatz des Stirnflächenfräasers (derzeit in drei Sägewerken) entwickelt. Diese soll im Sinne der Transparenz nachfolgend veröffentlicht werden:

Ausgangslage

- Auf insgesamt drei Betriebsstandorten wurde eine Fräseinrichtung installiert, die das Sägebloch vor der geeichten Längenmessung bearbeitet.
- Zwei dieser Anlagen sind völlig neue Rundholzübernahmeanlagen. Eine Anlage wurde wesentlich umgebaut und ist somit auch als Neuanlage zu sehen (Beschluss FHP AG WSRH).
- Damit wäre gemäß ÖNORM L1021-2015 und somit auch laut ÖHU zwingend eine Längenmessung vor der weiteren Bearbeitung vorgesehen.

Grundsätze

- Es besteht das gemeinsame Interesse an einer einheitlichen, transparenten und nachvollziehbaren Holzübernahme.
- Nicht die Stirnseitenfräsung ist das Problem, sondern ihre Anwendung vor der Ermittlung der Messgutlänge.
- Der Einsatz des Fräasers und damit die Bearbeitung des

Messgutes vor der Längenmessung entspricht nicht der ÖNORM L1021 und somit nicht den ÖHU.

- Da die Vorgabe der Konformität mit der ÖNORM L1021 nicht erfüllt wird, können diese Anlagen auch nicht den Status „FHP Anlagen Fit“ erlangen.
- Es wird Rechtssicherheit für alle Sägewerke und deren weiteren Ausbau ihrer Rundholzübernahmeanlagen benötigt.
- Für den Lieferanten von Sägerundholz zählt die tatsächliche Messgutlänge vor einer weiteren Bearbeitung zu einem der wichtigsten Parameter, um Prozesse in der Holzernte steuern zu können.

Konsequenz und weitere Vorgehensweise

- Aufgrund dieser Faktenlage ist der Einsatz des Fräasers vor Ermittlung der Messgutlänge bis zu einer gemeinsam akkordierten FHP-Lösung auszusetzen. Die akkordierte Lösung kann nur darin liegen, gemeinsam vereinbarten Grundsätzen zum Durchbruch zu verhelfen.
- Die Interessensvertretungen werden ihrer Verpflichtung nachkommen und ihre Mitglieder über ihre Medien über die Faktenlage informieren.
- Die LKÖ wird zu einer technischen Arbeitsgruppe einladen, die durch ca. acht Personen paritätisch aus dem FHP-Arbeitskreis „Werksübernahme von Sägerundholz“ besetzt werden soll.
- Die Sägeindustrie ist eingeladen, eine zukunftstaugliche technische Lösung für eine Längenmessung vor Bearbeitung des Messgutes beim Quertransport zu finden, um damit die Konformität mit der ÖNORM wiederherzustellen.
- Das Beispiel „Fräsung“ zeigt, dass Handlungsbedarf besteht, die ÖNORM für neue Zukunftstechnologien weiter zu entwickeln. Mit der Erarbeitung einer neuen prozessorientierten ÖNORM sollte rasch gestartet werden.

FHP Anlagenfit

Der Status „FHP Anlagen Fit“ bietet dem Lieferanten die Sicherheit, dass wesentliche rechtliche Aspekte und FHP Vereinbarungen bei den Sägewerken umgesetzt sind. Dieses Programm ist gemäß den Vereinbarungen in FHP freiwillig, leider fehlt ihm aber die entsprechende Dynamik. Die FHP AG WSRH hat daher beschlossen, diesen Prozess wieder zu forcieren.

rothleitner@landforstbetriebe.at



Zeno Montecuccoli und Georg Carletto Lodron bedankten sich bei den Gastgebern Franz-Karl und Alexander Kottulinsky, Stephan Probst und Felix Montecuccoli



Spannende Diskussion über den Betrieb, welcher in der Erwerbskombination Ackerbau, Forst- und Teichwirtschaft geführt wird



Zahlreiche Mitglieder der Next Generation folgten der Einladung nach Neudau und bekamen einen umfassenden Einblick in einen vielseitigen Betrieb

Next Generation

Die Eigentums(ab)sicherung im Blickfeld

Ende April/Anfang Mai war es nach einer coronabedingten Pause nun endlich wieder möglich, ein Next Generation Seminar zu veranstalten. Die jungen Verbandsmitglieder trafen sich dazu im Familienbetrieb Kottulinsky im steirischen Neudau.

Franz-Karl Kottulinsky und sein Sohn Alexander begrüßten die Next Generation in ihrer Guts- und Forstverwaltung in Neudau und bereiteten als Gastgeber ein vielseitiges Rahmenprogramm. Anhand dessen erläuterten sie praxisnah, wie sich klimatische Veränderungen auf Bewirtschaftungskonzepte auswirken und wie Weiterentwicklungen erfolgen können.

1981 übernahm Franz-Karl Kottulinsky den väterlichen Betrieb in Neudau, welchen er in der Erwerbskombination Ackerbau, Forst- und Teichwirtschaft bis heute führt. Die Bewirtschaftung der Flächen orientiert sich an unzähligen Rahmenbedingungen wie zum Beispiel die Natura 2000 Bestimmungen. Bei der Besichtigung einer Windwurflläche werden die Auswirkungen des Klimawandels sichtbar. Mit entsprechender forstlicher Expertise setzte der Betrieb bei der Begründung auf die Stieleiche und hofft, dass diese Baumart mit den veränderten klimatischen Bedingungen zurechtkommt. Instrumente wie der Waldfonds helfen aktuell, den Kostenfaktor Aufforstung etwas abzufedern.

Die Landbewirtschaftler als Hauptbetroffene des Klimawandels wissen, Verantwortung für klimaverträgliche Initiative zu übernehmen, ist aktiver Klimaschutz. Mit diesem starken Bewusstsein ist es dem Exkursionsbetrieb gelungen, Entscheidungsträger von einem klimapositiven Weg zu überzeugen. Ein paar Tage vor dem offiziellen Spatenstich zeigte Alexander Kottulinsky den Teilnehmern eine Fläche, welche zukünftig für den größten Photovoltaik-Park der Steiermark zur Verfügung steht. Ein besonderes Augenmerk wird daraufgelegt, die Bodenversiegelung gering zu halten und gleichzeitig die Biodiversität zu fördern.

Der spannende Einblick in ein breites Bewirtschaftungsspektrum beinhaltete ebenso die Vermietung und Verpachtung sowie der Erhalt des kulturellen Erbes. Unabhängig von der Sparte haben alle Bereiche das Thema der richtigen Risikoeinschätzung gemein. Es gelang dem Versicherungsexperten Alexander Kottulinsky innerhalb

der Next Generation ein besonderes Bewusstsein für diese Thematik zu wecken. Gleichzeitig veranschaulichte er in einer eindrucksvollen Schlossführung – auch in seiner Funktion als Präsident der Historischen Gebäude Österreichs –, welche Verantwortung beim Besitz von Immobilien wie etwa Burgen und Schlösser für Eigentümer verbunden ist und welche Rolle einzunehmen ist.

Theoretisch ergänzt wurde das vielseitige Programm durch Ausführungen des Rechtsexperten Stephan Probst zum Thema „Eigentum“. Der Vortrag lieferte einen umfassenden Überblick über die Vielfalt der rechtlichen Aspekte, die beim Besitz von Immobilien von Bedeutung sind. Darüber hinaus thematisierte Stephan Probst den grundrechtlichen Eigentumsschutz, Kernbereiche des Eigentums in Verbindung mit dem öffentlichen Interesse und Mechanismen des Eigentumsschutzes. Nach den Gruppenarbeiten, welche eine gute Möglichkeit darstellen, die theoretischen Inputs in der Praxis anzuwenden, war die zentrale Botschaft: „Nur durch aktives Engagement können wir unser Eigentum schützen“.

Die Mitglieder bedanken sich herzlich bei Franz-Karl und seinen Sohn Alexander Kottulinsky sowie deren Mitarbeitern für die Gastfreundschaft und die eindrucksvolle Betriebsführung. Weiters wird dem Rechtsexperten Stephan Probst gedankt, welcher kurzweilig und pointiert die vielseitigen rechtlichen Materien der Next Generation darlegte.

schuh@landforstbetriebe.at



Die Gastgeber Franz-Karl und Alexander Kottulinsky



KOMMUNIKATION BERICHT AUS DEM FACHBEREICH



von Thomas von Gelmini

Presseaussendungen

Die Presseaussendungen des Verbandes der letzten Monate spiegeln die internationalen und nationalen land- und forstwirtschaftlichen Themenschwerpunkte wider.

Hilfslieferungen für die Ukraine

In Kooperation mit dem „World Food Programme“ (WFP) hatten Anfang April mehr als 20 Gutsbetriebe den mittlerweile vierten LKW mit Nahrungsmitteln für die von der Krise gebeutelte Ukraine organisiert und ein weiteres Verteilernetzwerk gefunden, das die Menschen direkt vor Ort unterstützt. „Wer schnell hilft, hilft doppelt! Und als unabhängige österreichische Ackerbauern beweisen wir hier große Flexibilität. Mit dieser weiteren Hilfsaktion zeigen die Betriebe nicht nur, dass sie rasch und unkompliziert mit ihrer Kerntätigkeit Hilfe leisten können, sondern auch, dass sie wesentlicher Pfeiler der Lebensmittelversorgung sind“, so Zeno Piatti-Fünfkirchen, Vizepräsident der Land&Forst Betriebe Österreich.

Internationaler Tag des Baumes

Ende April unterstrich der Verband in einer Presseaussendung zum „Internationalen Tag des Baumes“ die Rolle des Waldes im Kampf gegen den Klimawandel, betonte die Wichtigkeit einer nachhaltigen, aktiven Waldbewirtschaftung und wiederholte seine Warnung der Folgen einer Außernutzungsstellung. „Zunehmende Kalamitäten wie Borkenkäferbefall oder Windwürfe als Folgen des Klimawandels machen eine nachhaltige, aktive Waldbewirtschaftung für die Erhaltung eines gesunden Baumbestandes unabdingbar“, so Präsident Felix Montecuccoli.

Danksagung an Elisabeth Köstinger

Anlässlich ihres Rücktritts als Landwirtschaftsministerin bedankten sich Anfang Mai die Land&Forst Betriebe in einer Presseaussendung für die langjährige gute Zusammenarbeit. Verbandspräsident Felix Montecuccoli betonte dabei u.a. die Umsetzung der GAP, die Einrichtung des Waldfonds, ihr beherztes Auftreten gegen eine fehlgeleitete EU-Forststrategie, ihr Einsatz für mehr Fairness im Lebensmittelhandel und ihre praxisnahe Unterstützung der gesamten Branche in der Pandemie. Diese habe für die notwendige Sicherheit gesorgt, die die österreichischen Land- und Forstwirte so dringend benötigen, um auch in Zukunft nachhaltig wirtschaften zu können.

Forderung nach voller Abgeltung

nachhaltiger Landnutzung in Krisenzeiten

Vor dem Hintergrund verletzlicher Logistiksysteme und Versorgungsengpässe sowie der aktuellen Notwendigkeit einer Neuausrichtung der europäischen Wirtschaft wiederholte der Verband in einer Presseaussendung seine Forderung nach einer umfassenden, nachhaltigen Landnutzung in der Verantwortung der Grundeigentümer. „Wir sprechen uns strikt gegen weitere generelle unregelmäßige und unentgeltliche Nutzungsrechte an land- und forstwirtschaftlichen Flächen aus“, betonte Felix Montecuccoli.

Nachhaltige Land- und Waldbewirtschaftung sichert Biodiversität

Anlässlich des „Tages der Artenvielfalt“ am 22. Mai erinnerte der Verband an die zahlreichen Naturschutzleistungen einer nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft und warnte gleichzeitig vor einem massiven Verlust von Arbeitsplätzen, sollte die in der EU-Biodiversitätsstrategie vorgesehene Außernutzungsstellung umgesetzt werden. Nicht nur über 25.000 Arbeitsplätze alleine in der Forstwirtschaft und Holzindustrie seien dadurch gefährdet, sondern langfristig auch die Lebensvielfalt, mahnte Verbandspräsident Montecuccoli.

Nur ein nachhaltig bewirtschafteter

Wald erfüllt seine Schutzfunktionen

In einer Presseaussendung zur „Woche des Waldes“, der 2022 unter dem Motto „Der Wald sichert unsere Regionen“ steht, wiesen die Land&Forst Betriebe auf die zentrale Rolle eines nachhaltig bewirtschafteten Waldes für die Erhaltung der Schutzfunktionen hin und betonten die Notwendigkeit einer aktiven Bewirtschaftung und fortwährenden Wiederaufforstung. Gerade angesichts vom fortschreitenden Klimawandel und den zunehmenden Extremwetterereignissen sei dies unabdingbar, um diese Schutzfunktionen auch in Zukunft erfüllen zu können. „Wir Waldbesitzer müssen heute aktiver denn je laufend in die Zukunft und Gesundheit unserer Wälder investieren, damit sie gegen die zunehmenden Kalamitäten und extremen Wetterereignisse bestmöglich gewappnet sind. Wenn wir den Wald sich selbst überlassen, steigt die Gefahr, dass er durch den Klimawandel und seine Folgen großen Schaden erleidet und dann seine vielfältigen Schutzfunktionen für Natur und Menschen auf lange Zeit verliert. Dieses Risiko wollen und können wir nicht eingehen, sowohl für uns als auch für zukünftige Generationen“, erläuterte Felix Montecuccoli.



Start in den sozialen Medien

Mitte Juni starteten die Land&Forst Betriebe Österreich ihre Kommunikation mit eigenen Kanälen in den sozialen Medien. In einem ersten Schritt werden nun ab sofort Facebook und Instagram mit relevanten Themen bespielt, die die diversen Aktivitäten und Kampagnen des Verbandes direkt und authentisch einer breiten Öffentlichkeit und neuen Zielgruppen näherbringen sollen. Im Laufe der nächsten Monate werden weitere mögliche Kommunikationskanäle in den sozialen Medien evaluiert und nach entsprechenden Analysen vom Verband bespielt werden. Die Land&Forst Betriebe freuen sich jetzt einmal auf einen regen Austausch, spannenden Dialog mit der Öffentlichkeit und auch auf Ihre Unterstützung, zahlreiche Likes und Follower.

über 33.000 mal aufgerufen. Ziel dieser Kampagne ist es, die vielfältigen Leistungen des Waldes und der Menschen, die sich tagtäglich um den Wald kümmern und in ihm arbeiten, einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren und damit das Bewusstsein für die Natur zu stärken. Auch alle Waldbesitzer sind weiter herzlich eingeladen, mittels selbstgedrehter Videos ihre ganz persönlichen Erfahrungen, Geschichten und Expertisen zu ihrem Wald zu erzählen und damit die Themenvielfalt der Kampagne zu unterstützen. Dafür lädt man die eigens dafür entwickelte App einfach auf sein Mobiltelefon und schon kann man mit dem Filmen beginnen. Mehr Informationen zu den Waldgeschichten, alle Details zur App und eine genaue Anleitung, wie Sie selbst unkompliziert Beiträge gestalten können, finden Sie unter: www.waldgeschichten.com



Ein Jahr „Naturverstand“-Kampagne

Die nationale „Naturverstand“-Kampagne der Land&Forst Betriebe ist nun bereits ein Jahr on air. Zuletzt publizierte die Kronen Zeitung, der exklusive Medienpartner dieser Kampagne, einen entsprechenden

Aktuelle Pressethemen, Presseausendungen, aktuelle Interviews sowie Hinweise auf Veranstaltungen finden Sie wie gewohnt auch auf www.landforstbetriebe.at

gelmini@landforstbetriebe.at 

Artikel über die Natur im Frühjahr und beginnenden Sommer. Damit soll das Bewusstsein in der Öffentlichkeit für die Bedürfnisse der Natur und seiner Bewohner weiter gestärkt werden. Details zur „Naturverstand“-Kampagne und die verschiedenen Themen sind auf der Webseite www.naturverstand.com jederzeit abrufbar.

Waldgeschichten

Die Initiative „Waldgeschichten“ der österreichischen Familienwaldbetriebe und ihre Webseite wächst und wächst, sowohl was Inhalte und Videos, aber auch die gemessenen Besucherzahlen betrifft. Mittlerweile haben sich mehr als 12.000 Personen über die verschiedensten Waldthemen auf www.waldgeschichten.com informiert. Die mittlerweile über 70 veröffentlichten Videos auf Youtube wurden bereits



www.waldgeschichten.com

Neues Waldfonds-Projekt

Waldmonitoring Projekt in den Tullnerfelder Donau-Auen

Anfang Mai startete das Waldfonds-Projekt „Entwicklung eines betriebsübergreifenden Waldbiodiversitätsmonitoring- und Waldmanagement-Konzeptes zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität im Natura 2000 Gebiet Tullnerfelder Donau-Auen“. Unter der Federführung der BIOSA und in Zusammenarbeit mit den LFBNÖ, der Forstverwaltung Grafenegg und weiteren engagierten Grundeigentümern der Tullnerfelder Donau Auen werden gemeinsam mit der Wissenschaft Grundlagen und Basisdaten für ein betriebsübergreifendes strategisches und operatives Auenwald-Monitoringkonzept erarbeitet. Weitere Ziele des Projektes sind:

- Verbesserung der Kenntnisse über das Vorkommen von Vogelarten und Insekten sowie deren Habitatansprüchen in Verbindung mit den Waldstrukturen.
- Erarbeitung von Entscheidungshilfen, basierend auf einem sachlichen Ausgleich forstbetrieblicher Bewirtungsinteressen und gesellschaftlicher Ansprüche, zur Unterstützung der Waldbewirtschaftung unter Berücksichtigung des gesamten Naturraumes zur Förderung der Wald-Biodiversität entsprechend den Erhaltungszielen des Natura 2000 Gebietes.

Erarbeitung von Grundlagen und Methoden/Prozessen für waldökologische betriebliche Planungen und für die Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen im Rahmen von Vertragsnaturschutzprojekten.

- Impulssetzung für überbetriebliche Zusammenarbeit und einer damit verbundenen Erhöhung der Akzeptanz für Wald-Biodiversitätsmaßnahmen.
- Beitrag zur Weiterentwicklung und Umsetzung der EU-Biodiversitätsstrategie 2030 und der nationalen Biodiversitätsstrategie 2020+ und der Auen-Strategie 2020+ leisten. 

Auf der Zielgeraden

Waldökologische Serviceplattform



Das LE-Projekt „Waldökologische Serviceplattform“ bewegt sich in Richtung Zielgerade. Kernstück des Projektes ist ein Katalog, der konkrete Maßnahmen vorstellt, um die Biodiversität im Wald gezielt zu erhalten und zu fördern.

der Biodiversität werden vorgestellt, wie beispielsweise die Schaffung horizontaler und vertikaler Strukturvielfalt, standortsangepasste Baumartenwahl und der Schutz von Habitatbäumen und Baumveteranen. Der Maßnahmenkatalog liegt dieser aktuell-Ausgabe bei. 

Auf Basis einer umfangreichen Literaturrecherche wurden Indikatoren für die biologische Vielfalt in Waldökosystemen definiert und deren Verbindung zu Waldbewirtschaftungsmaßnahmen hergestellt. 14 Maßnahmen zur Förderung

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

 LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

 Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums
Hier verbindet Europa in
die ländlichen Gebiete.

Trittsteinbiotope gesucht

Projekte ConnectForBio und ConnectPLUS

Trittsteinbiotope zur Förderung und Vernetzung von Wald-Biodiversität im Klimawandel gesucht

Je nach Flächengröße und fachlichen Schwerpunkten können Waldbesitzer potentielle Trittsteinbiotope melden und am Projekt teilnehmen.

BIOSA ist Partner bei den beiden Projekten des Bundesforschungszentrums für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW), die sich der Lebensraumvernetzung widmen, mit dem Ziel zur Auswahl, Außernutzungsstellung und Untersuchung von Trittsteinbiotopen in einer Matrix aus bewirtschafteten Wäldern in Österreich, um die Vernetzung von Waldlebensräumen zu verbessern und die biologische Vielfalt im Wald zu erhalten.

Detaillierte Informationen zum Projekt finden Sie in der aktuell-Sonderausgabe „Biodiversität in der Land- und Forstwirtschaft“ und auf der Website www.trittsteinbiotope.at 

connectforbio
connectplus



Wahl des Vorstandes

BIOSA Generalversammlung

Am Vorabend der Generalversammlung traf sich der BIOSA-Vorstand im Hotel&Restaurant Murhof in Frohnleiten. Im Anschluss an die Vorstandssitzung fanden sich zahlreiche Kooperationspartner, Unterstützer und Freunde der BIOSA zu einem Netzwerktreffen ein.

Am 30. Juni 2022 wurde dann der Vorstand neu gewählt. Kurt Ramskogler wurde als Präsident sowie der Vorstand mit den drei Vizepräsidenten, Andreas Kinsky (Gutsverwaltung Stadl), Thomas Schenker (Forstverwaltung Mariensee) und Christian Brawenz (Agrarattaché in Südosteuropa) sowie dem Kassier Gerald Rothleitner und dem Leiter des wissenschaftlichen Beirates Silvio Schüler einstimmig gewählt. Bestätigt wurden die beiden Rechnungsprüfer Gerhard Kamsker und Andreas Holzinger. Alle Mitglieder des Vorstandes arbeiten ehrenamtlich und bringen ihre Expertise unentgeltlich ein.

Michael Sterneck, Fürstlich Schwarzenberg`sche Familienstiftung Vaduz, Marco Lassnig und Lutz Pickenpack, Büro Forstschritt, bilden mit Friedrich Nostitz-Rieneck und Friederun Pleterski-Tschebull den erweiterten Vorstand. Renate Haslinger fungiert weiterhin als Geschäftsführerin der BIOSA. Patricia Hohenberg und Hermine Hackl sind Ehrenpräsidentinnen.

Neben den formalen Beschlüssen zu Jahresabschluss und Budget wurde über das umfassende Arbeitsprogramm und laufende Projekte der BIOSA berichtet. Silvio Schüler, neu gewählter Leiter des Wissenschaftlichen Beirates und Lei-



Die Teilnehmer an der BIOSA-Generalversammlung

ter des Instituts für Waldwachstum, Waldbau und Genetik im Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft präsentierte „Klimafitte und biodiversitätsrelevante An- und Aussichten“.

Vizepräsident Christian Brawenz, Attaché des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus an der Österreichischen Botschaft in Belgrad berichtete über „Kooperation BMLRT, BFW und BIOSA für resiliente Baumarten am Westbalkan und Österreich“.

BIOSA bedankt sich bei allen Teilnehmern für die gelungene Veranstaltung und freut sich auf eine weiterhin erfolgreiche Zusammenarbeit im Zeichen des Schmetterlings. 🌿

Nach zweijähriger Pause

BIOSA beim Waldfest in Graz

Am 22. Juni 2022 fand bereits zum 12. Mal und nach zweijähriger Zwangspause das Grazer Waldfest statt. Unter dem Motto „Wald zieht an“ luden die BIOSA, die Land&Forst Betriebe Steiermark sowie weitere 23 Organisationen des steirischen Waldes zum Waldfest am Grazer Hauptplatz ein und machten mit einem abwechslungsreichen Programm auf die vielfältigen Funktionen des Waldes und die Leistungen der steirischen Forstwirtschaft aufmerksam.

Zahlreiche Besucher informierten sich am Grazer Hauptplatz bei den Informationsständen und Programmpunkten. BIOSA und die Land&Forst Betriebe Steiermark informierten über Forstwirtschaft und Naturschutz. Der gemeinsame Informationsstand fand bei den Besuchern großen



Der steirische Landesforstdirektor Michael Luidold, BIOSA-Geschäftsführerin Renate Haslinger und Forstschritt-GF Lutz Pickenpack beim Waldfest

Anklang. Das Waldfest hat wieder bewiesen, dass durch ein gemeinsames Projekt so vieler Organisationen der Zusammenhalt gestärkt und der Öffentlichkeit eindrucksvoll gezeigt wird, dass "unser Wald in guten Händen" liegt. 🌿



Die Teilnehmer aus Wissenschaft, Verwaltung und Praxis diskutierten vor dem Hintergrund des Klimawandels die Herausforderungen in der Waldbewirtschaftung

LFBNÖ: Exkursion mit Wissenschaft, Praktikern und Verwaltung

Klima- vor Umweltschutz?

Der Klimawandel wird die niederösterreichische Land- und Forstwirtschaft nachhaltig verändern bzw. hat sie bereits verändert. Deutlich sichtbar werden die Auswirkungen in den Revieren des LFBNÖ Obmannes Markus Hoyos. Dieses Hauptschadensgebiet ist der ideale Schauplatz, um sich mit den Fragen der Zukunft der Bewirtschaftung im Spannungsfeld zwischen Klima, Umwelt und Gesellschaft auseinanderzusetzen. Daher luden die Land&Forst Betriebe Niederösterreich im Mai Vertreter des Amtes der NÖ Landesregierung, der Wissenschaft und der Landwirtschaftskammer zu einer Exkursion nach Horn ein.

Obmann Hoyos begrüßte als Gastgeber und Eigentümer die Teilnehmenden und vermittelte eindrucksvoll, wie Bewirtschafteter anpacken, Herausforderungen annehmen und im Sinne des Generationendenkens praktikable Lösungen forcieren. Forstmeister der Guts- und Forstverwaltung Horn, Stefan Wukowitsch, präsentierte diese Ansätze im Detail und erörterte die Ausgangsbasis für die waldbaulichen Maßnahmen im Betrieb.

Diese Ausführungen sind der Anstoß für die Diskussions-themen an diesem Tag. Schließlich stellt sich die Frage, welche „Waldzukunft“ ist realistisch und welche Baumarten sind geeignet, um mit den klimatischen Veränderungen zurechtzukommen. Welche Rolle spielen dabei aktuelle Entwicklungen wie Ukraine-Krise, Green Deal und gesellschaftliche Erwartungen, die schließlich dazu führen, dass sich die Bewirtschaftung im Spannungsfeld zwischen Versorgungssicherheit, Umwelt- und Klimaschutz befindet. Dabei eröffnet sich die Frage, steht Klimaschutz

sogar vor dem Umweltschutz? Man müsse sich ernsthaft damit beschäftigen, ob Gastbaumarten neben ihrem Aspekt, dass sie den erwarteten klimatischen Bedingungen standhalten können, auch eine Chance für die Förderung der Artenvielfalt sind. Voraussetzung dafür ist, dass gesetzliche Rahmenbedingungen beginnend auf europäischer Ebene diese Veränderungen in einer Gesamtschau miteinbeziehen müssen. Dabei kommen die Teilnehmenden zu dem Schluss, eine Anpassung der Regeln an aktuelle Herausforderungen wird erst durchführbar sein, wenn vorab die gesellschaftliche Debatte dazu geführt wurde.

Eine derartige Auseinandersetzung beginnt im Dialog zwischen Wissenschaft, Verwaltung und Grundeigentümern als Praktiker und Experten vor Ort. Die Exkursion verdeutlichte, ein persönlicher Gedankenaustausch stellt die Basis her, um gemeinsam tragfähige Lösungsansätze zu entwickeln und daher soll zukünftig der Dialog forciert werden. 🌱



LFB-NÖ Obmann Markus Hoyos (ganz rechts) und seine prominenten Gäste aus Politik, Wirtschaft und Kirche

Land&Forst Betriebe Niederösterreich

Gedankenaustausch im barocken Welterbe

Ende Juni luden die Land&Forst Betriebe Niederösterreich zum traditionellen Sommerempfang auf der Terrasse des Stiftes Melk.

Traditionell wird der Sommerempfang des NÖ Verbandes mit geschichtlichen Hintergründen des Veranstaltungsortes eingeläutet. Im barocken Welterbe der Wachau, im Stift Melk, gab es heuer die besondere Gelegenheit den historischen Stiftspark zu besichtigen, bevor auf der Terrasse der Empfang offiziell startete.



Bei sommerlichen Temperaturen begrüßte Obmann Markus Hoyos zahlreiche Ehrengäste, allen voran Diözesanbischof Alois Schwarz sowie Vertreter der Bundes- und Landesebene, vieler Partnerorganisationen, der Wertschöpfungskette und schließlich die Verbandsmitglieder. In seiner Grußbotschaft ging der niederösterreichische Verbandsfunktionär auf die Themen Gemeinsame Agrarpolitik, Klimawandel und den Einfluss der NGOs ein. Zunächst sprach er einen Dank aus, dass mit dem im Juni verabschiedeten Marktordnungsgesetz nun Rahmenbedingungen vorliegen, die die Versorgungssicherheit gewährleisten und Arbeitsplätze wertschätzen. Mahnende Worte fand Markus Hoyos beim Klimawandel und sprach deutlich an, dass der Erwärmung Einhalt zu gebieten ist, um die menschliche Lebensgrundlage auf diesem Planeten zu erhalten. Dazu sei es nun wirklich an der Zeit, den Ernst der Lage zu erkennen und zeigte auch Unverständnis darüber, dass ideologisches Geplänkel dringend notwendige Verordnungen wie zum Beispiel Einspeisetarife überschatten. Als dritten Punkt ging er auf die wachsende Sorge ein, dass durch den zunehmenden Einfluss von NGOs demo-

kratische Grundfeste erschüttert werden könnten. Damit verdeutlichte er die Bedeutung unseres demokratischen Systems mit gewählten Mandataren und Regierungen.

Günter Liebel, Generalsekretär des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft (BML), überbrachte die Grußworte von Bundesminister Norbert Totschnig und hob die Leistungen der Landbewirtschaftler hervor. Stephan Pernkopf in Vertretung von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner stimmte den Ausführungen des LFBNÖ Obmannes zu und betonte die gute konstruktive Zusammenarbeit. Er untermauerte am Beispiel des Waldfonds, dass gemeinsam bereits viel gelungen sei. Diese Stärke sei auch weiterhin notwendig, um die anstehenden Herausforderungen gemeinsam zu stemmen. Gleichzeitig lobte er das Engagement von Mitgliedsbetrieben im Hinblick auf den Umstieg auf erneuerbare Energien am Beispiel des Stiftes Melk, welches am selben Tag die neu errichtete Photovoltaik-Anlage präsentierte. Doch einzelbetriebliche Engagements können nur zur Energiewende beitragen, wenn die gesetzlichen Rahmenbedingungen definiert sind. Diesbezüglich formulierte LH-Stv. Pernkopf ganz klar seine Erwartungshaltung an die verantwortlichen politischen Entscheidungsträger in der Bundesregierung.



Hausherr Abt Georg Wilfinger begrüßte den Verband und seine Gäste im barocken Kulturjuwel und leitete nach den Begrüßungen in den persönlichen Gedankenaustausch über. 🌱

Viel Gesprächsstoff

Lebhafte Vollversammlung in Salzburg

Am Mittwoch, dem 13. April 2022, fand die diesjährige Vollversammlung der Land&Forst Betriebe Salzburg statt.

EU-Strategiepläne machen Sorgen

Themen waren genug vorhanden, um angeregt zu berichten und zu diskutieren. Der Rauch, der im Vorjahr nach der Verkündung der EU-Forststrategie aufgegangen war, ist noch nicht vergangen. Bekanntlich sollen 30 Prozent der land- und forstwirtschaftlichen Flächen unter Schutz gestellt werden und 10 Prozent sollen total aus der Nutzung genommen werden. Viel Hoffnung, dass dies alles verschwindet und zurückgezogen wird, dürfe man sich nicht machen, betonte der Präsident der Land&Forst Betriebe Österreichs Felix Montecuccoli, denn Europas Waldbesitzer sind sich nicht einig. Die Betriebe im Süden und Westen, das heißt die Italiener und Spanier sind Landwirte und Weinbauern, sie sind für Naturschutz und Biodiversität und für Förderungen sehr empfänglich, sie machen Brennholz und wollen jagen. Die Betriebe bei uns, im Norden und im Osten, haben gutes Holz im Wald und wollen dieses Holz verkaufen. Sie möchten unternehmerisch tätig sein, sie wollen keine Einmischung von außen und zusammen mit der Holzindustrie gute Geschäfte machen.

Lange Zeit war gegen die Pläne der EU kein Aufheulen der Holzwirtschaft zu hören. Seit dem Ukrainekrieg hat man es aber eilig, die Empörung über den Plan, 10 Prozent der Waldflächen außer Nutzung zu stellen, auszudrücken. Gemeinsam haben der deutsche Säge- und Holzindustrie Bundesverband, der österreichische Fachverband der Holzindustrie und die Schweizer Unternehmer jetzt endlich deutlich protestiert. 10 Prozent des in Europa verarbeiteten Holzes stammt aus Russland, Weißrussland und der Ukraine, wenn dann weitere 10 Prozent Stilllegungsflächen in Europa dazukommen würden, wird es richtig eng für die Industrie. „Wir können in dieser Traumwelt nicht weiter existieren“, fasst Lars Schmidt, der Deutsche Hauptgeschäftsführer die Stimmung zusammen und fordert die Rücknahme der Pläne.

Dabei ist die Waldstrategie nicht die einzige schlechte Nachricht aus Brüssel. Die Biodiversitätsstrategie, die Moorstrategie, die Auwald-Strategie sind weitere Papiere, die für die Betriebe Probleme bringen werden. Zwar wird dabei auf irgendwelche Fonds hingewiesen, aus denen wirtschaftliche Schäden abgemindert werden sollten, aber diese Töpfe sind leer, weil das Geld schon dreimal ausgegeben wurde. Alle diese Strategiepapiere formulieren Ziele und haben politische Folgen und bis jetzt lautet das Ziel der grünen

Politik: Die Heiligsprechung des Baumes und die Vertreibung des wirtschaftenden Menschen aus dem Wald.

Die Antwort der Land&Forst Betriebe auf all diese Forderungen des Naturschutzes, ist die Forderung nach einer echten Bioökonomie, einem Ersatz der Erdölprodukte durch biogene Rohstoffe, einen Ersatz des Erdgases durch Biogas und ähnliches. Der bewirtschaftete Wald ist ein Teil der Lösung, nicht das Problem!

Ukrainekrieg ändert einiges!

Wenn der Krieg in der Ukraine nicht gekommen wäre, hätte sich die grüne Traumwelt länger gehalten. Das Holz, das bei uns im Wald hätte verfaulen müssen, wäre halt aus Russland oder der Ukraine gekommen. Das geht jetzt aber nicht mehr. Das Holz in Europa wird knapp und teurer und würde als klimaneutraler Bau- und Brennstoff für den Green Deal fehlen. Die Holzverarbeitende Industrie ist europaweit in großer Sorge um das Holz und weitere Rohstoffe, wie Leim und Harz, deren wesentliches Ausgangsprodukt Erdgas ist.

Höhere Beiträge ohne Gegenstimme!

Ein ganz besonderer Schwerpunkt liegt für die Land&Forst Betriebe darin, die Interessensvertretung zu verstärken. Derzeit werden alle land- und forstwirtschaftlichen Berufsvertretungen von Strategiepapieren aus Brüssel oder Wien überrollt. Die gewählten Vertretungen werden ausgeladen, nicht mehr gehört, an ihre Stelle treten – angeblich nach Zufallsprinzip – ausgewählte Bürger der Republik, die in Kindergarten ähnlichen Arbeitskreisen jene Ergebnisse bringen, die man haben will.

Erfreulich war daher der einstimmige Beschluss der Betriebe für eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge, damit die Verteidigung gegen diese Belastungswalze gestärkt werden kann.

Aber nicht nur das Abwehren von Auflagen und Wünschen der Öffentlichkeit ist das Ziel der Land&Forst Betriebe. Weil jede Krise auch eine Chance hat, so arbeitet man in verschiedenen Arbeitskreisen an der Entwicklung von Projekten, in denen Artenvielfalt und Biodiversität gefördert wird und man es als neues Geschäftsfeld etablieren könne. Aber, so schloss Präsident Montecuccoli seinen Bericht aus Brüssel und Wien: „Die Betriebe leben vom Sägeholz und wer etwas anderes behauptet, kennt sich nicht aus.“



Die zahlreichen Teilnehmer an der Vollversammlung der Land&Forst Betriebe Salzburg

Holzmarkt – Gutes Wetter für das Holz

Experte Michael Sterneck, Forstdirektor in den Betrieben der Fürstl. Schwarzenberg'schen Familienstiftung, berichtete von normalen Winterstürmen in Norwegen, Schweden und Finnland, die den Preisanstieg für Holz im Ausmaß von 20 bis 30 Prozent, der sich schon im Herbst abgezeichnet hatte, nicht unterbrochen hätten. Der Ukrainekrieg und das Handelsverbot mit russischem und weißrussischem Holz haben in der Nähe der Grenze unterschiedliche, zum Teil sehr starke Auswirkungen. In Polen zum Beispiel fehlen 100.000 Lastwagenfahrer. Das Kiefernholz - ein erheblicher Teil bisher aus Weißrussland importiert - ist so knapp, dass die Händler es in Deutschland kaufen und bis 115 Euro dafür bezahlen. Fichtenblochholz liegt in Deutschland bei etwa 130 Euro.

In Tschechien kostet das Fichtenstammholz inzwischen auch wieder 100 bis 118 Euro, die Nachfrage ist hoch, der Industrieholzpreis hat sich verdoppelt.

Das Käferholz in Deutschland hat sich im letzten Jahr halbiert, das Angebot nimmt ab, die Nachfrage ist beträchtlich. Allerdings sind in Deutschland 500.000 Hektar Kahlflächen wieder zu bewalden, die durch Trockenheit und Käfer entstanden sind.

Eine überraschende Entwicklung zeigte sich heuer am deutschen Laubholzmarkt. Buchenrundholz, das früher zum Brennholz gewandert ist, weil es braun war, starken Kern oder keine Rinde mehr hatte, wurde heuer eifrig nachgefragt und als Sägeholz gekauft. Weiter verschärft hat den Buchenholzmangel auch der Einschlagsstopp in den „alten Buchenwäldern“ einiger Staatlicher Forstämter in vorausgehendem Gehorsam an die grüne Politik, denn auch die alten Wälder sollen unter Schutz kommen. Die Eiche hat Rekordpreise eingebracht, bis zu 1.000 Euro, wo früher

zwischen 350 und 600 Euro pro Festmeter erreicht wurden. Interessant sind auch die Notierungen für Douglasie, hier wurden in Deutschland 135 bis 160 Euro pro Festmeter für das Sägeholz bezahlt. Die erhöhten Rundholzpreise wurden natürlich weitergegeben, die Schnittholzpreise sind binnen Jahresfrist um 65 Prozent gestiegen.

In Österreich ist die Nachfrage erfreulich auch sehr hoch. Die Empfehlung an die Wirtschaftsführer lautet aber, die Förster oder die Forstwerte sollten bei der Übernahme des Holzes in den Sägewerken dabei sein. „Es ist nirgends so viel Geld zu verdienen, als bei der Übernahme des Holzes“, lautete die Feststellung des Forstdirektors.

Die Bäume wachsen, aber nicht in den Himmel

Einig war man sich daher in der Beurteilung, dass das Jahr 2022 sehr günstige Bedingungen für die Betriebe hinsichtlich Holzabsatz bringen wird, und zwar in allen Sortimenten. Eingebremst könnte diese positive Entwicklung dadurch werden, dass mit der eingetretenen Inflation und der Verteuerung der Produkte, besonders das Bauen für die Menschen praktisch unfinanzierbar wird und dadurch die Wirtschaft in eine Degression fällt.

Alles hat seine Zeit

Obmann Johannes von Schwarzenberg machte zum Abschluss auch deutlich, dass wir mittelfristig in eine tiefe Schuldenkrise des Staates kommen werden, denn die Zinsen werden steigen und der Staat wird Steuern erhöhen müssen, um seine aufgenommenen Kredite zu bedienen. Erbschafts- und Vermögenssteuern sind da immer in Diskussion, sodass die Betriebe gut beraten wären, Erbschafts- und Vermögensverhältnisse jetzt noch zu ordnen und Betriebsübergaben vorzuziehen, bevor die Bedingungen schlechter werden. 🌱

Land&Forst Betriebe Burgenland Vollversammlung

Am 29. April fand im Schloss Halbturn die Vollversammlung der Land&Forst Betriebe Burgenland statt. Obmann Draskovich dankte den einzelnen Mitgliedern für ihren persönlichen Einsatz in den vielen Bereichen, in denen die Land- und Forstwirtschaft mit immer härteren Herausforderungen zu kämpfen hat. Mit der Anrechnung der Personalkosten im Rahmen des Cappings konnte dank hervorragender Verbandsarbeit ein wichtiger Erfolg für die Landwirtschaft erzielt werden. Ganz besonderer Dank galt dabei Vizepräsidenten Piatti-Fünfkirchen, für seinen ausdauernden Einsatz in den letzten Wochen und Monaten. Obmann Draskovich nutzte dabei auch die Gelegenheit, um auf die immer umfangreicher werdenden Aufgaben der Interessensvertretung hinzuweisen: „Neben der Landes- und Bundesebene,



(Ex-) Geschäftsführer Gaugg und Obmann Draskovich

werden auch unsere Aufgaben in Brüssel immer wichtiger. Um die Vielzahl der Themen betreuen zu können, braucht es mehr Ressourcen. Es sind daher alle Landbewirtschafter dazu angehalten, sowohl einen finanziellen Beitrag zu leisten, sich aber auch persönlich nach Möglichkeit einzubringen und auf die Missstände aufmerksam zu machen.“

Neuzugang im Vereinsvorstand

Nikolaus Draskovich wurde einstimmig als Obmann der Land&Forst Betriebe Burgenland wiedergewählt. Als seine Stellvertreter wurden Matthias Grün und Ilse Allacher gewählt. Ilse Allacher übernimmt damit die Agenden von Arthur-Alexander Schmid, der dem Verband weiterhin als Vorstandsmitglied erhalten bleibt. Der ebenfalls neu gewählte Vorstand setzt sich zukünftig daher wie folgt zusammen: Nikolaus Draskovich, Matthias Grün, Ilse Allacher, Sarah Keil, Michael Gröschl, Markus Königsegg, Ferdinand Mensdorff-Pouilly, Arthur-Alexander Schmid und Benedikt Batthyany.

BEWERTUNG LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHER LIEGENSCHAFTEN • BOKU WEITERBILDUNGSANGEBOT NEU



Sachverständige aus der Land- und Forstwirtschaft, Immobilien, Raumplanung, Wasserbau, Juristen, Steuerberater, ImmobilienbewerterInnen aus Infrastrukturunternehmen und Banken, SchadensreferentInnen von Behörden und Versicherungen **erwerben auf der Universität für Bodenkultur umfassende Kompetenzen in der Bewertung land- und forstwirtschaftlicher Liegenschaften.** Die Lehrenden sind bekannte Experten aus der Bewertungspraxis und von der BOKU, die in ihren Fachgebieten als Gerichtssachverständige zertifiziert sind.

Voraussetzungen für die Lehrgangsteilnahme sind:

- ▶ Matura mit Berufserfahrung (3 Jahre bei AHS, 1 Jahr bei BHS) oder ein abgeschlossenes Universitäts- bzw. Fachhochschulstudium (Bakkalaureat)
- ▶ Meisterprüfung oder eine äquivalente Ausbildung mit mindestens fünf Jahren Berufserfahrung



www.boku.ac.at/weiterbildungsakademie/liegenschaftsbewertung
E: katja.hofer@boku.ac.at
T: 0664 88 58 64 36

Der im europäischen Raum einzigartige, berufs begleitende, zweisemestrige Lehrgang startet wieder im September 2022. Lehrblöcke finden von Freitag bis Sonntag alle 2 Monate statt.

Kontaktformular:

<https://short.boku.ac.at/ulg-blf-kontaktform>
Universität für Bodenkultur Wien
Institut Waldbau
Peter Jordan Straße 82
1190 Wien



Obmann Prinz Carl von Croy, MEP Simone Schmiedtbauer, Veronika Weber, Landesrat Johann Seitinger und Simon Gerhardt

Land&Forst Betriebe Steiermark Grüner Abend

Anfang Juli luden die Land&Forst Betriebe Steiermark zum bereits traditionellen Grünen Abend unter prominenter Teilnahme von Politik- und Wirtschaftsvertretern ins Schloss Seggau nach Leibnitz ein. Im Vorfeld fand die Mitgliederversammlung statt, bei der neben den formalen Punkten auch Klartext zu den anstehenden Herausforderungen für die Land- und Forstwirtschaft gesprochen wurde.

Aktuelle Themen rund um den steirischen Wald, aber auch die europäischen und nationalen Entwicklungen standen im Vordergrund des politischen Referates von Obmann Carl Prinz von Croy bei der Mitgliederversammlung der Land&Forst Betriebe Steiermark. Er betonte die positive Entwicklung des Holzmarktes, das gute Verhältnis auf Augenhöhe mit der Industrie und das zurückgewonnene Vertrauen. Durch die wieder gestiegene Reisetätigkeit nach Corona sei eine leichte Besucher-Entlastung der steirischen Wälder spürbar, Maßnahmen zur Lenkung der Waldbesucher aber weiterhin notwendig. Sorgen bereiten eine ÖAV-Studie zum Thema „Recht auf freien Zugang zur Natur“. Lob gab es dagegen für die Bereitschaft zur der vertraglichen Freigabe von geeigneten Flächen zum Radfahren. Carl Prinz von Croy wies auch auf das Potential neuer Geschäftsfelder bei erneuerbarer Energie hin und regt an, dafür auch die notwendigen Flächen – bei entsprechenden Rahmenbedingungen - zu Verfügung zu stellen. Weiters informierte er die steirischen Mitglieder über Konzepte des „Carbon Farming“ (Kohlestoffbindung in Biomasse), die unter Mitwirkung von LFBÖ gerade erarbeitet werden. Klare Grenzen setzt er bei der öffentlichen Forderung, Waldflächen als Kohlenstoffsenke in Kombination mit einer steigenden Biodiversität außer Nutzung zu stellen: Vertragliche Vereinbarungen ja, ordnungspolitischer Zwang nein. Angesichts der derzeitigen Schwächung bürgerlicher Parteien und der aufkommenden Diskussion einer Einführung von Erbschafts- und Schenkungssteuern rät er, geplante Betriebsübergaben zeitnah in Erwägung zu ziehen. Wenig Verständnis zeigt der Obmann für politische Irrwege, im Zuge des steiermärkischen Grundverkehrsgesetzes, den „Großgrundbesitz“ von land- und forstwirtschaftlichen Grundverkehr vollkommen auszuschließen und erteilt so einer drohenden Bodenreform durch die Hintertüre eine klare Absage. Lob gab es für

das steirische Projekt der dynamischen Waldtypisierung, die den Betrieben einen Ausblick auf die klimafitten und zukunftstauglichen Baumarten gewährt.

Im Zuge der Diskussion um die GAP betont Carl Prinz von Croy, dass die geplanten eklatanten Benachteiligungen für die größeren landwirtschaftlichen Betriebe nicht zuletzt durch die erfolgreiche Überzeugungsarbeit von Land&Forst Betriebe verhindert wurden.

Sorgenfalten bereitet der aktuelle politischen Druck aus Brüssel: der Green Deal, welcher Klimaschutz und Biodiversität miteinander verschränken soll. Betriebe und Bauern werden durch die urbane Brille in die Nähe neoliberaler Ressourcenräuber gerückt, eine fachlich unhaltbare Behauptung. Viele EU-Strategien seien in sich widersprüchlich, wie etwa die der Bioökonomie mit der gleichzeitigen Forderung nach Außernutzungsstellung von Waldflächen. In Forstangelegenheiten ortet der Obmann längst den Verlust der Subsidiarität und den nahezu kompletten Entzug der nationalen Kompetenzen.

Der Grüne Abend im Schloss Seggau stand dann vollkommen im Zeichen zukunftsorientierter Gespräche mit den geladenen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Obmann Carl Prinz von Croy durfte unter anderem Landesrat Johann Seitinger, die EU-Abgeordnete Simone Schmiedtbauer und den Landesjägermeister Franz Mayr-Melnhof-Saurau als seine Gäste begrüßen.

Selbst ein plötzlich aufkommender Sturm konnte die wunderbare Stimmung nicht trüben und so fand der Abend einen gemütlichen Ausklang mit den bereits traditionellen Netzwerkgesprächen. 🌿



PEFC

PEFC Awards für Nachhaltigkeit gehen an fünf Preisträger, die dem heimischen Wald die Zukunft sichern

Welche österreichischen Unternehmen und Persönlichkeiten tun dem Wald besonders gut? Die Antwort gab PEFC Austria als Siegel für nachhaltige Waldwirtschaft am Donnerstag, 2. Juni 2022, am höchsten Berg Österreichs, dem Großglockner. Auf der Kaiser-Franz-Josefs-Höhe verlieh das Siegel, welches seit 1999 eine verantwortungsbewusste Waldbewirtschaftung und Holzverwendung garantiert, den PEFC Award für Nachhaltigkeit 2021 in fünf Kategorien.



Eduardo Rojas-Briales (Chairman PEFC International), Johannes Hörl (GROHAG), Thomas Riegler (BENE), Simone Schmiedtbauer, Patrick Klade (Holz KLADÉ) und PEFC Obmann Kurt Ramskogler (v.l.n.r.)

„Dass wir heute die Nachhaltigkeit am Großglockner in 2.369 Metern Höhe an die große Glocke hängen dürfen, verdanken wir einem der Award-Gewinner“, erklärte PEFC Obmann Kurt Ramskogler die spektakuläre Ortswahl. In der Kategorie „Promotion“ beglückwünschte er die Großglockner-Hochalpenstraßen-AG (GROHAG), vertreten durch GROHAG-Vorstand Johannes Hörl. Die GROHAG setzt zur Produktion ihrer jährlich bis zu 1,5 Mio. Werbemittel seit 2021 auf Papier mit dem PEFC Siegel, also ausschließlich auf Rohstoffe aus nachhaltiger Herkunft.

Als Möbelhersteller setzt auch die BENE GmbH auf Nachhaltigkeit gemäß den PEFC-Kriterien. Der Award-Gewinner in der Kategorie „CoC – Chain of Custody“ wirkt aus voller Überzeugung an einer transparenten Wertschöpfungskette vom Wald bis zum Produkt mit.

Als Waldbesitzerin steht Viktoria Hutter, BSc am Beginn der Holzkette. Seit sechs Jahren führt die Preisträgerin der Kategorie „Wald“ ihren eigenen PEFC zertifizierten Forstbetrieb. Wo die Staatsmeisterin der Waldarbeit und ausgebildete Forstfacharbeiterin wirkt, setzt sie sich mit Herzblut für den Wald ein, ob im Rahmen einer aktiven und nachhaltigen Waldbewirtschaftung, als erste niederösterreichische Waldkönigin oder als Initiatorin des Projekts „waldsetzen. jetzt“.

Als politisch versierte Powerfrau der nachhaltigen Waldwirtschaft erhielt Simone Schmiedtbauer den PEFC Award „Persönlichkeit“. Als Abgeordnete zum Europäischen Parlament setzt sie sich seit 2019 für die Interessen der heimischen Forstwirtschaft auf EU-Ebene ein. In der Steiermark, unweit von Graz bewirtschaftet sie aber auch noch über zwölf Hektar Forst und sagt über die Waldzertifizierung: „PEFC ist für uns eine Selbstverständlichkeit, weil es ein Qualitätssiegel ist. Und wo PEFC draufsteht, ist nachhaltige Familienforstwirtschaft drin.“ PEFC Austria hebt in der Kategorie „ZÖFU“ (zertifizierte österreichische Forstunternehmen) heuer besonders Holz KLADÉ hervor. Das Kärntner Familien-Unternehmen achtet auf die hervorragende Ausbildung, einwandfreie technische Ausstattung und Work-Life-Balance seiner Mitarbeiter – und damit neben ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit auch explizit auf den sozialen Aspekt der Nachhaltigkeit. Erfolge sind daher einerseits die langjährige Mitarbeiterbindung und andererseits die effektive Abgrenzung zu Billiganbietern.

Wenn die COVID-Lage es zulässt, werden die PEFC Awards 2022 wieder wie ursprünglich vorgesehen im gleichen Jahr verliehen, voraussichtlich im November. 🌱

Land&Forst Betriebe Österreich

Sandro Gaugg wechselt in die Energiewirtschaft

Mit Ende April nahm der bisherige Recht und Umwelt-Referent sowie Geschäftsführer der burgenländischen Land&Forst Betriebe Sandro Gaugg Abschied von den Land&Forst Betrieben Österreich, um sich einer neuen beruflichen Aufgabe zu widmen. Sandro Gaugg ist ab Mai in der Rechtsabteilung der Austrian Power Grid AG tätig. Der Verband freut sich mit Sandro Gaugg zu dessen beruflichen Weiterentwicklung und gratuliert sehr herzlich dazu, auch wenn er mit einem „weinenden Auge“ die gute Zusammenarbeit vermissen wird.

Als Referent für Recht und Umwelt stand Sandro Gaugg in den letzten dreieinhalb Jahren dem Verband und seinen Mitglieder in sämtlichen Rechtsfragen kompetent und tatkräftig zur Seite. Daneben stand er seit September letzten Jahres den Land&Forst Betrieben Burgenland als Geschäftsführer vor. Die Land&Forst Betriebe Österreich bedanken sich sehr herzlich bei Sandro Gaugg für seinen engagierten, professionellen und unermüdlichen Einsatz, sein stetiges Vorausdenken, seine Loyalität und für die hervorragende Zusammenarbeit.



Sandro Gaugg, Burgenland-Obmann Nikolaus Draskovich und LFBÖ-Generalsekretär Bernhard Budil

„Die Zeit im Verband war für mich nicht nur beruflich, sondern besonders auch menschlich sehr prägend: ich durfte den Verband und unsere Verbandsmitglieder in vielen spannenden Rechtsfragen unterstützen und beraten. Dabei habe ich viele interessante Menschen kennenlernen dürfen, aber auch die vielen Herausforderungen, denen sich diese tagtäglich stellen müssen. Die letzten dreieinhalb Jahre waren eine wertvolle Erfahrung, auf die ich gerne zurückblicke“, so Sandro Gaugg anlässlich seines Abschieds. 🌿



Land&Forst Betriebe Österreich

Verbandsassistentin Isabell Geyer

Mit Anfang Juni trat Isabell Geyer ihren Dienst als neue Assistentin bei den Land&Forst Betrieben Österreich an. Lesen Sie hier mehr über unsere neue Verbandsassistentin.

Meine Aufgabengebiete:

In meiner Tätigkeit als Assistentin bin ich für den Generalsekretär, das Präsidium, die Fachreferenten, Unterstützung im Social Mediabereich und das Office Management zuständig. Zu diesem Aufgabenbereich zählen unter anderem auch die Terminkoordination, die Betreuung von Sitzungen, der Kontakt zu den Mitgliedern sowie als interne und externe Kommunikationsschnittstelle zu agieren.

Meine bisherigen Stationen:

Ich bin im Herzen des Weinviertels aufgewachsen und bin passionierte Jägerin. Mein Berufsweg hat mich nach der Matura zunächst in den Energiesektor geführt, wo ich als Assistentin der Operationscenterleitung tätig war. Nachdem sich der Konzern zunehmend im Umbruch befand, beschloss ich mich branchentechnisch neu zu orientieren und in den Forst- & Agrarbereich zu wechseln.

Welche Fähigkeiten für meine Tätigkeit besonders wichtig sind:

In meinem Bereich schätze ich besonders die Mischung zwischen selbstständigem Arbeiten und der Arbeit im Team. Eine gute Organisations- und Kommunikationsstruktur sind für mich ebenso selbstverständlich wie ein hohes Maß an Flexibilität.

Was ich an meiner Arbeit mag:

Ich freue mich auf das abwechslungsreiche Tätigkeitsfeld und darüber, die Werte der Land&Forst Betriebe zu vertreten. Meine Familie ist seit Generationen für die Familie Liechtenstein in deren land- und forstwirtschaftlichen Gütern tätig, daher freut es mich besonders, nun auch in dieser Branche Fuß zu fassen. Ich möchte in meiner Position dazu beitragen, positive für die Mitglieder der Land&Forst Betriebe zu erreichen.

geyer@landforstbetriebe.at 🌿



Österreichischer Bauernbund

David Süß neuer Direktor

Auf Vorschlag von Präsident Georg Strasser wurde David Süß als Direktor und Nachfolger von Norbert Totschnig gewählt. „David Süß bringt breite Fachkompetenz in seine neue Funktion mit. In seiner bisherigen

Tätigkeit als Referent im ÖVP-Parlamentsklub, zuständig für Land- und Forstwirtschaft, Tierschutz, Lebensmittel, Konsumentenschutz, Menschenrechte und Ehrenamt, überzeugte er mit seiner verbindenden Art und mit politischem Weitblick. Süß ist ein geschickter Verhandler. Er beherrscht es, unterschiedliche Interessen gekonnt auszutarieren“, betont Strasser.

Der 33-jährige Niederösterreicher Süß stammt aus Schrems, Bezirk Gmünd. Er arbeitete von 2012 bis 2017 bereits als Referent im Österreichischen Bauernbund und war in dieser Zeit zudem Generalsekretär der Österreichischen Jungbauernschaft. Aufgewachsen ist Süß am elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb im Waldviertel. Dieser fokussiert sich auf die Herstellung von Stärkekartoffeln und Kompost. „Süß kommt also aus der Praxis“, unterstreicht Strasser. Nach der Matura an der HBLFA Francisco Josephinum in Wieselburg studierte Süß Rechtswissenschaften mit Spezialisierung auf Agrar- und Umweltrecht an der Universität Wien und schloss das Studium 2012 mit dem Titel Magister ab. 🌱



Landwirtschaftskammer Österreich

Moosbrugger als LK-Präsident wiedergewählt

Einstimmig wurde Josef Moosbrugger bei der konstituierenden Vollversammlung der Landwirtschaftskammer Österreich (LKÖ) in seiner Funktion als Präsident für die nächste Periode bestätigt. „Vier erfolgreiche

Jahre für unsere Bäuerinnen und Bauern an der Spitze der Landwirtschaftskammer haben gezeigt, dass Josef Moosbrugger die richtige Persönlichkeit für dieses anspruchsvolle Amt ist“, freut sich Bauernbund-Präsident Abg. z. NR Georg Strasser. Moosbrugger führt das erneut in der Vollversammlung bestätigte Präsidium an, das neben ihm aus Bundesbäuerin Irene Neumann-Hartberger, LK Niederösterreich-Präsident Johannes Schmuckenschlager und LK Steiermark-Präsident Franz Titschenbacher besteht.

„Das starke Wahlergebnis beweist den Rückhalt aller Landeslandwirtschaftskammern. Mit diesem Vertrauen lässt sich auch in den kommenden Jahren gebündelt für die Interessen und eine erfolgreiche Zukunft unserer Familienbetriebe arbeiten“, freut sich Strasser auf die weitere Zusammenarbeit mit Moosbrugger.

Spitze der LKÖ. Seither erzielte er bedeutende Erfolge für die Land- und Forstwirtschaft. „Josef Moosbrugger, selbst leidenschaftlicher Bauer und Praktiker, ist ein geschickter Verhandler, der mit einer klaren, aber verbindenden Art vieles bewirken konnte. Beispielhaft dafür steht sein erfolgreiches Mitwirken am Dürrepaket gleich zu Beginn seiner Amtszeit, der Waldfonds für klimafitte Wälder, Corona-Hilfsmaßnahmen und Steuerentlastungen für die Bäuerinnen und Bauern. Zuletzt gestaltete er auch die neue Gemeinsame Agrarpolitik ab 2023 maßgeblich mit“, so Strasser.

Neben seiner über 20-jährigen Funktion als Präsident der LK Vorarlberg ist Moosbrugger als Bauernbund-Vizepräsident tätig. „Er überzeugt mit klaren Ansagen, weiß stets, wovon er spricht und ist seit jeher eine starke Stütze des Bauernbundes“, lobt Strasser die Zusammenarbeit mit dem LK-Präsidenten. „Wir können gegenseitig auf Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit bauen. Das ist das Fundament, um auch in den kommenden Jahren mit aller Kraft die Interessen der Bäuerinnen und Bauern zu vertreten und die Rahmenbedingungen für eine gute Zukunft der Land- und Forstwirtschaft zu gestalten.“ 🌱

Der 55-jährige Vorarlberger führt in Dornbirn einen Milchvieh-, Ackerbau- und Forstbetrieb und steht seit 2018 an der

Bundesministerium

Neue und alte Gesichter im Kabinett von BM Totschnig



Günter Liebel, Leiter der Sektion Wasserwirtschaft, übernimmt künftig auch die Funktion des Generalsekretärs. „Günter Liebel kennt das Ministerium und die Verwaltung aus den verschiedensten Blickwinkeln und kann diese Erfahrung in seiner neuen Funktion optimal einsetzen. Ich freue mich

auf die Zusammenarbeit mit dem neuen Generalsekretär“, so Totschnig.

Geleitet wird das Minister-Kabinett von **Lucas Weigertorfer**. Stellvertretender Kabinettschef ist **Robert Pichler**, der unter anderem für die Koordinierung zuständig ist.

Als Pressesprecherin und stellvertretende Kabinettschefin fungiert **Magdalena Rauscher-Weber**. Pressesprecherin ist Pia Ulrich.

Weitere Referenten im Kabinett sind Elisabeth Stippich, Sarah Penker, Jakob Schrittwieser und Harald Welsch.



Fabiana Freissmuth, ehemalige LFBÖ-Referentin für Recht und zuletzt in der Landwirtschaftskammer für Rechts- und Umweltpolitik zuständig, übernimmt im neuen Kabinett die forstlichen Agenden. 🌿





**Natürlich
haben wir
Naturverstand.**